

— Die „Königl. Zeit.“ dementiert ihre Nachricht von einem bevorstehenden Besuch des russischen Kaisers beim Deutschen Kaiser in Potsdam.

— In der „Königl. Zeit.“ findet sich heute der folgende wohl nicht ganz ohne Fühlung mit den tatsächlichen Stellen verfaßte Bericht aus Berlin: „Als in diesem Sommer zuerst die Nachricht von dem Pariser Besuch des Zaren auftrat, wurden vielfach Stimmen laut, die diesen Besuch hauptsächlich als einen Erfolg der Verschämung Russes bezeichneten, die allerdings im großen und ganzen auch der Politik des seitdem verstorbenen Fürsten Lobanow entprochen haben dürften. Der russische Finanzminister — so wurde erklärung hinzugetragen — habe in dieser Nachfrage keinen ganzen Einfluß gelassen zu machen gewußt, da er befürchtete, die französischen Taten fasten verbündeten zu finden, wenn nicht auf die Besuche in Wien, Breslau und Vármosz auch eine Torenwirte in Paris folgen würde. Diejenigen, die das wußten wollten, dachten mit ihrer Behauptung ebenso recht gehabt haben, wie der russische Finanzminister mit seinen Veröffentlichungen; denn wie verlautet, fand Dr. v. Witte, als er jüngst die französischen Banken betrifft einer Aufstand noch vor Jahresende sehr notwendigen 600 Millionen Roublen forderten ließ, nur dank dem raschartigen bereits voraussehenden Freudenraum freudliche Entgegennahmen. Nichtsdestoweniger wurde ihm in Paris nur die Belohnung eines Teiles der benötigten Millionen zugesetzt. Zur Bezeichnung der Ressourcen wurde sich deshalb russische Unterhändler noch Deutschland und forderten den Berliner Geldmarkt; doch blieb bisher die ihm dort gewordene Antwort unbekannt. Grade geht aber mühten die deutschen Geldgeber doppelt vorsichtig ein, zumal bei dem eigenartlichen, ja überzeugten Verhalten, welches Dr. v. Witte in der durch seine Schul noch immer schwelenden Goldfristfrage mit Deutschland eingetragen für gut befunden hat. Denn, wenn auch von Berlin aus die Nachricht von einem beiderseitigen wohlwollenden Entgegkommen bei den Verhandlungen zum Ausgleich der Zollstreitigkeiten in die Welt gesandt wurde, deutet sich diese Nachricht doch keineswegs mit den wahren Thatsachen. Unbedingt eingeweihte Russen jedenfalls darüber die Achteln und erklären, der jetzt im Süden Russlands weilende Dr. v. Witte habe das von Deutschland Seite allerdings sehr wohlwollende Entgegkommen bisher nicht allein ganz undenkbar, sondern auch ganz unbeantwortet gelassen. Als Deutschland darüber der Gedanken rührte und es dann erneut bei dem Bericht des Ministeriums des Auswärtigen, Dr. v. Schröder, intervellierte, hat letzterer nach einigen bedeutungsvollen Entschuldigungen nichts Besseres zu thun gewußt, als noch zwei Tage später, als er eigentlich vorgetragen, noch Paris abzureisen, um nur allen weiteren Erörterungen mit dem von ihm so sehr gefürchteten Dr. v. Witte aus dem Wege zu gehen. Das russische Finanzminister ergriff man sich daran nicht wenig und giebt sich zugleich die Mühe, als ob Russland einige deutsche Gegenmaßregeln, so beispielsweise ein neueres Verbot der Belebung russischer Wertpapiere, durchaus nicht fürchte. Ja, man geht dort noch weiter und erklärt bereits lächerlichen Mundes: „Deutschland wäre es ja mit einem solchen Verbot überhaupt nicht ernst! In Wirklichkeit dies Verbot zu erlassen, sole Deutschland auch nicht im entferntesten ein!“ Solchen Thatsachen gegenüber von einem wohlwollenden russischen Entgegkommen zu sprechen, ist nicht recht verständlich.

— Die „Nationalzeitung“, für die der Verlauf des nationalliberalen Parteitages eine entschiedene Niederlage bedeutet, findet sich in den Thatsachen im folgenden Worten ab: „Wir haben vor dem Beginn des Delegierten-tages wiederholt dargelegt, daß selbst bei vollständiger Vergleichbarkeit der Verschämungen, die in der „Nationalzeitung“ ihren Höhepunkt gefunden hatten, eine „Siegesschall“ unter den obrigkeitlichen Umhüchten zwecklos wäre; je mehr liberale Praktiken, um so schwächer der Liberalismus; ohne eine derartige juristische Neuordnung, sagten wir, müßte weiter an der Sicherung des liberalen Parteiwesens gearbeitet werden. Dies gilt jetzt um so mehr, nachdem der Parteitag, wie wenig wir auch durch seinen Verlauf beeindruckt sind, doch die schlimmsten Befürchtungen nicht bestätigt, vielmehr ergeben hat, daß die Praktiken der letzten beiden Monate keineswegs völlig vergeblich waren: die Zurückweisung der Bündner und das radikalste Befehl zur Goldbewahrung ist immerhin etwas. Es gilt also, weiterzuarbeiten.“

— Die „Kreuz-Zeitung“ schreibt: „Mit freisinnigen Schlagworten haben die Sozialdemokraten von Görlitz die Freisinnigen geschlagen — eine tragische Thatsache, die aus dem darüber entstandenen Streit zwischen freisinnigen und sozialdemokratischen Gruppen unweichbar hervorgeht. Wie erinnerlich, erlangten die Sozialdemokraten bei den letzten Wahlen nicht weniger als 8 von 19 Landtagssitzen des Herzogtums Sachsen, also nahezu die absolute Mehrheit. Nach der Sicherung der „Königl. Zeit.“ hätten sich die Sozialdemokraten von Görlitz gehetzt, in dem Bündnis gegen das sozialdemokratische Programm zu entwischen, sie hätten sich vielmehr an „eine zentrale, durchaus ethische“, d. h. demokratische

Forderungen gehalten. Überdies bei der springende Punkt bei den Landtagswahlen gewesen, „für oder gegen das in Realität und theoretischen Notariatum zurückgelassene Regierungssystem“. Wörtlich fügt die „Königl. Zeit.“ fort: „Es war sehr vielen Wählern nicht weniger als darum zu thun, sich in die Unterschiede des Sozialdemokratischen und des freisinnigen Programmes zu versetzen, als vielmehr die Wahl Proletar einzulegen gegen die bisherige fast nur nach oben Neigung tragende Regierungspolitik und das unmögliche Auftreten nimmeharter Aquarien.“ Daraus geht also hervor, daß viele freisinnige Wähler in Görlitz sozialdemokratisch gewählt haben; ihnen genügte offenbar die Schlagworte des Freisinnigen nicht mehr, sie zogen die schärfer gewürzte Kost der Sozialdemokratie vor. Wie es scheint, will die „Königl. Zeit.“ glauben machen, als ob in Görlitz die Sozialdemokratie nur unter freisinniger Macht gezeigt hätte, als ob im Grunde genommen der Freisinn der eigentliche Sieger gewesen sei. Selbstverständlich hält das sozialdemokratische Generalwahl mit seinem Spott über die Sippe der Radikale nicht auf. Wie anderwärts hat sich auch in Görlitz der Freisinn einfach als Vorherrschaft der Sozialdemokratie erwiesen; das wird von den beiden feindlichen Freiden selbst zugegeben. Ergebnis bemüht sich die „Königl. Zeit.“ darüber hinwegzutun.

In landwirtschaftlichen Kreisen der östlichen preußischen Provinzen hat man bis in letzter Zeit wiederholt mit der Frage des Verlusts der Güterfahrt aus Russland beschäftigt. Insbesondere wird, auch in den amtlichen Berichten des Reichslandesbeamten, darauf hingewiesen, daß aus dem Ausland eingeschaffte Güter schon mehrfach die Frachtkräfte von Tierlandbeeten gewesen seien, und daß mit der zunahme der Güterfahrt aus Russland die Gefahr der Seucheneinführung sich fortgesetzt vermehre. U. a. hat auch der Vorstand des Landwirtschaftskammer für Schlesien in einem auf die Ausforderung des Landwirtschaftsministers erstatteten Bericht bestätigt, daß die Möglichkeit einer Einführung der Maul- und Klauenseuche durch ausländische Güter vorliege, während anderseits ein Bedürfnis zu dieser Einführung nicht anerkannt werden könnte; die Aufzucht von Gütern im Jährland werde durch die fortgesetzte Zufuhr von außen nur bedroht. Was bedeutet diese Einführung ist, geht aus den hierüber vorliegenden amtlichen Zahlen hervor. Für lebendes Vieh besteht das Ausland innerhalb der letzten 10 Jahre nicht weniger als 133 Mill. R. an das Ausland bezahlt. Die Einfuhr ist von 75.210 Doppelz. im Jahre 1886 auf 176.250 Doppelz. im Jahre 1896 gestiegen. Der weitauß größte Teil dieses Viehverkehrs kommt aus Russland und nördlich aus Österreich-Ungarn, die fast ausschließlich Güter nach Deutschland liefern. Aus Italien, der Schweiz, Frankreich, Holland werden meist Hühner eingeführt. Die Einfuhr aus Österreich-Ungarn hat im Jahre 1886 32.761, 1895 58.876 Doppelz. betragen. Russland lieferte im ersten Jahr 55.756, im letzten dagegen 159.266 Doppelz. Die Gefahr der Seucheneinführung ist bei der Einfuhr aus Russland eine um so grösere, als die russischen Güter nicht direkt aus dem Markt geliefert, sondern in Deutschland erst gemischt werden: der Preis für die russische Einfuhr fällt sich dabei auf durchschnittlich kaum 25 R. pro Hund.

Darmstadt. Über die hessischen Landtagswahlen wird folgendes berichtet: In Gießen wurden 464 frei-sinnige, 451 national-liberale und 8 ungültige Stimmen abgegeben. Die freisinnigen Wählerinnen sind mit 5 Stimmen absoluter Mehrheit durchgewunken. Im neuem Landtagswahlbezirk (Worms, Gonzenheim, Zwingenberg, Ingelheim, Saarburg) wurde der deutschfreisinnige ultramontane Komponist Klemm. In Mainz-Land (hier freisinnig vertreten) wurde der Rechtsanwalt Dr. Brenay (ultramontan) gewählt. In Darmstadt ergab die endgültige Feststellung der Wahlkamme, daß die National-liberalen Wahlergebnisse stimmt. Die National-liberalen Wahlergebnisse stimmt. In Friedberg stimmten die Wahlergebnisse der beiden Abgeordneten Justizrat Hödel (nat.). Eine Gegenliste war nicht aufgestellt. In Mainz siegten die Kandidaten der sozialdemokratischen Partei. In Offenbach wurde der Sozialdemokrat mit ungefähr 300 Stimmen besiegt. In Worms siegte die nationalliberale Partei.

Grafschaft.

— In Paris. Im Châteletviertel fand am Sonntag ein Royalistenfest statt, welches der konervative Delegierte von Nièvre, de Bovis, präsidierte. Nachdem verschiedene befehlte Reden gehalten worden waren, wurde befehlte, unter der üblichen Adresse an den Herzog von Orléans auch eine solche an den Baron abzuhören, worin die Unterzeichneter danken, daß dieselbe durch seinen Bezug in Frankreich die monarchischen Erfolge wieder erreicht habe.

* Paris. Noch selten in Paris, was man mit diesem Namen zu bezeichnen gewohnt ist, so früh aufgestanden wie gewohnt. Schon seit Tagabend waren die dekorierten Straßen durch gefüllt von einer wogenden, stossenden, schreienenden, schweren Menschen. Tausende suchten das Bett gar nicht auf, sondern hielten sich in den Nachtlokalen und in den Restaurants auf, um sich in aller Ruhe

gegen. In diesem Strahl stand das Blut heraus, von dem eins ein Liser aufzogt wurde. Prof. Behring machte die Wiederaufstellung, daß es möglich ist, im Laufe eines Jahres von einem Tiere mehr Blut zu entnehmen, als sein Körpergewicht beträgt. Dabei befinden sich die Tiere unter sozialem Blut und bei reichlicher Ernährung außerordentlich wohl, werden sogar leichter als gesund. Die Güte hatten noch selbst Gelegenheit, sich von der vorzüglichen Konstitution der 100 Pferde, welche die Anzahl für diesen Zweck besitzt, zu überzeugen. Weiterhin präsidierte Professor Behring an einem zweiten Werke der Prodeur der Impfung (Einführung), der Diphtheriebouillonwaren, durch deren Wiederaufstellung das Tier allmählich gegen das starke Diphtheriegerüst so ungeschädigt wird, daß sein Bluterium nicht nur immunisierende, sondern auch heilende Kraft gegen das Diphtheriegerüst bei Tieren und Menschen erlangt. Das vom Pferde abgezogene Blut wird in großen Gläsern aufgelegt, bis sich das Blutdruck unten abgesetzt hat, über welchem dann das Serum bernsteinfarben und wasserklar hervortritt. Ungeheure Mengen von auf diese Weise gewonnenem Serum, aus dem eine förmliche Blutdrucklösung noch durch besondere Zentrifugierung entfernt werden, werden in den Räumen der Anstalt aufbewahrt. Auch einen Vorort von Menschenkrankheiten, die sehr viel Geld kosten. Der Schlüssel der Besichtigung bildete die Demonstration der Anstaltswissenschaften, in denen die große Zahl der isolierten Deutschen und andere Pathologische Apparate aufgestellt sind.

— Der Arzt gegen den Schmerz. Ein fünfzigjähriges Jubiläum. Von Professor Dr. C. Bins in Bonn (Stuttgarter, Deutsche Verlagsanstalt). In diesem interessanten Schriften erinnert Professor Bins daran, daß die Menschheit eines ihrer höchsten Bedenkmale im Herbst dieses Jahres zu feiern hat. Am 17. und 18. Oktober werden es fünfzig Jahre, seit man zum erstenmal gewonnen hat, als ob dabei das Tier, das von zwei Leuten gehalten wurde, erhebliche Schmerzen und auch zur Unannehmlichkeit empfunden hätte. Prof. Behring betonte freilich, daß der Alt nicht immer so glatt vor sich

gezittert und bequemst zur Anwendung zu bringende Chloroform verdrängt wurde. Wie der Verfasser ausführt, hat sich jedoch in der letzten Zeit eine Reaktion zu gunsten des früheren Betäubungsmittels gestellt gemacht, weil es sich herausgestellt hat, daß dieses das gefährlichere ist. Nach Eröffnungen, die im Jahre 1890 begonnen wurden und jetzt noch andauern, ist in den Jahren 1890 bis 1894 ein Todesschall auf 2647 Chloroform- und auf 13160 Athernatholien vorgenommen. Professor Bins behandelt in seinem Lehrbuch und allgemein verständlich gehaltenen Werken auch die übrigen leichter aufzutretenden Betäubungsmittel zu chirurgischen Zwecken und macht uns so mit einem der wesentlichen Kapitel und der Geschichte der modernen Wundheilkunst bekannt.

— Anlässlich der Aufnahme von Smetana's Oper „Die verkaufte Braut“ in das Wiener Hoftheater schreibt Dr. Hanslik: „Man hat radikal auch unter Opernopern die Braut verlaufen. Einmal spät allerdings. Nach dem großen Erfolg der tschechischen Aufführung im Staatsoperntheater 1892 waren bekanntlich zahlreiche Stimmen laut geworden für eine Aufführung der „Verkaufte Braut“ in deutscher Sprache. Die Direction der Oper wollte aber davon nichts hören; sie hatte es sehr dringend. Opern wie „Signor Brum“ und „Cornelius Schütz“ lieberwohl aufzuführen zu deren höherer Aufführung. Endlich Wagner und Smetana! Letzterer bekannte sich, daß das Theater an der Wien mutig zu und wahrhaft sich (1893) die Ehre der ersten deutschen Aufführung. Seine Gedanken wirkt gänzlich durch viele Wiederholungen beträchtlichen Erfolgs. Da das allgemeine Lob jeder fortwährend, für ein Operntheater höchst anständige Aufführung mischte sich traurig der alte Seufzer: Wie schade, daß die Oper sich diesen Tresser entgehen ließ! Zeit drei Jahre nach dem Theater an der Wien, entzückt sich plötzlich Dr. Dietrich Jahn, der „Verkaufte Braut“ die Preisen zu öffnen. Seitdem Rücken nach dem auftretenden Genuss und schauspielerischen Reizweite der „Musikdramen“. In Paris scheint jetzt überwiegend ein gänzlicher Augenblick für fremdländische Musik eingetreten. So patriotisch konservativ der Fran-

gen wurden, wobei der Ministrus die Vorstellung der einzelnen diplomatischen Persönlichkeiten übernahm. Um 5 Uhr empfing der Kaiser den englischen Botschafter Lord Dufferin, sowie den dänischen Gesandten Grafen Moltke-Hoitsfeldt und den griechischen Gesandten Delpannis als die Vertreter der verwandten Hütte in Spezialaudienz. — Im Verlaufe des Gesprächs im Elysée wandte sich der Kaiser von Russland an Ribot mit dem Wortlaut: „Sie waren im Jahre 1891 Minister!“ Als sich Ribot zum Zeichen der Bestätigung verneigte, fuhr der Kaiser fort: „Das waren die Reime!“ Ribot erwiderte: „Es war der Anfang großer Dinge“, worauf der Kaiser lächelnd entgegnete: „Ganz richtig!“ — Um 7 Uhr verabschiedete der Kaiser und die Kaiserin von Russland vom Palais der russischen Botschaft nach dem Elysée-Palaste zu dem von dem Präsidenten zu Ehren einer großen Feierlichkeit aufgestellten Tische.

tieß gerührt von der Ausnahme, die uns, der Kaiserin und mir, in dieser großen Stadt Paris, der Quelle so vieler Genies, so vielen Geschmäds und so vieler Erleuchtung bereitst worden ist. Treu unvergesslichen Überlieferungen bin ich nach Frankreich gekommen, um in Ihnen, Dr. Präsident, daß überhaupt eine Ration zu begründen, mit welcher uns so wertvolle Hande verbinden. Diese Freundschaft kann wie Sie selbst sagten, durch Ihre Beständigkeit nur den glücklichsten Einfluß ausüben. Ich bitte Sie, Dr. Präsident, diese Gefühle ganz Frankreich gegenüber ausdrücken zu wollen. Indem ich für die Wünsche, die Sie, Dr. Präsident, mir und der Kaiserin ausgesprochen haben, danke, trinke ich auf das Wohl Frankreichs und erhebe mein Glas zu Ehren des Präsidenten der französischen Republik."

— Das erste, was das Kaiserpaar nach seiner Ankunft auf der russischen Botschaft that, war, in die Stube zu eilen, wo die kleine Prinzessin Olga in ihrem Bettchen schlief. Während ihre Eltern feierlich einzogen, kam die Großfürstin im Hofszug am Montparnassebahnhof an, wurde von Generalen, hohen Beamten der Präsidentschaft, des auswärtigen Amtes, der Präsident einer Kiossengesellschaft und ihrem russischen Hofsstaat empfangen, und von Zehntausenden, mit Freuden aus dem Volle, jubelnd begrüßt. Die Menge jah mit einigen Überraschungen auch Tiere den Hofszug verlassen: Drei Aale zur Milchversorgung des Säuglings und einen wundervollen Hund, Lotti genannt, den der Zar auch auf Reisen nicht missen mag — „Journal“ regt den Gedanken an, die Hallenweiber sollten den Überleiterungen getrennt der Zar einen Besuch machen, die den Besuch wahrscheinlich annehmen dürften. Die Kaiserin hat alle Herzen gewonnen, namentlich auch weil sie sich von ihrem kleinen Kinde nicht trennen will; ihr jubelt man am meisten zu. Man kann jetzt ermessen, welchen erstaunlichen Eindruck es gemacht hätte, wenn sie den Zaren nicht begleitet hätte. Nach der Versicherung der Franzosen, die ihn gehört haben, spricht der Zar leicht, sicher und ohne Accent französisch. Gestern abend verbreitete eine Nachrichtenagentur, der Zar werde vielleicht seinem Pariser Aufenthalt einen Tag zulegen und nach der Truppenshow von Châlons zurückkehren, statt die Reise nach Deutschland fortzuführen.

— Als der Zug mit dem Kaiser und der Kaiserin von Russland sowie dem Präsidenten Faure gestern in den Kasselagh-Bahnhof einfuhr, schlugen die Trommeln Marsch und die Truppen präsentierten. Die auf dem Bahnhofe Anwesenden schwiegen die Hände und es erklangen die Rufe: „Es lebe die Republik!“ „Es lebe der Zar!“ Der Kaiser grüßte militärisch, die Kaiserin verbeugte sich höflich und Präsident Faure grüßte mit dem Hut. Jegend ein Zwischenfall ist nicht vorgelommen. Der Kaiser trug die Überstenuniform der russischen Jäger über der Brust des Großorden der Ehrenlegion. Im Augenblitc der Ankunft wurden auf dem Mont Valérien 101 Kanonenröhre abgegeben. Auf dem Ankunfts- bahnsteig hatten sich aufgehellt die Mitglieder der russischen Hochschule, die Minister, die Bureau des deux Chambres, das Bureau des Gemeinderats, der Großbund von Paris, General Davoust und General Saussier nach den Vorstellungen, welche in dem besonders zu diesem Zwecke hergerichteten prächtigen Salon stattfinden begaben der Kaiser, welcher zur Rechten des Präsidenten Faure saß, und die Kaiserin, der Präsident Faure der Arm gereicht hatte, sich auf den Ankunftsbahnhof zurück wo Kaiser Nikolaus die Front der von der Garde républicaine gestellten Ehrenwache abschritt. Nachdem dann die Wagen bejagt waren, setzte sich der Zug unter den brausenden Hurraufern der Menge, welche den Kaiser, die Kaiserin und den Präsidenten mit Zurufen begrüßte, in Bewegung.

— Der Kaiser vom Russland ließ gestern nachmittag dem Präsidenten des Senats Louber, dem Kammerpräsidenten Briffon, dem Ministerpräsidenten Molé und dem Minister des Äußern Hanotaux das Großkreuz des Alexander-Ordens überreichen.
— Die Illumination begann gestern abend um

— Die Illumination begann gestern abend um
½ 7 Uhr. Der erste Zentralpunkt ist wieder der Opern-
platz. Die Häuser ringsum sind prachtvoll illuminiert, be-
feuders der Cercle militaire, dessen mächtige Edrone in
der ersten Etage von einer Blumenwelt umrandet sind
wo aus Blumen bunte Glühlämpchen aufsankeln. Gleich-
zeitig Guitalden, von malerigen, aus Glühlampen gebildeten
Brochen unterbrochen, schlängeln sich zum vierten Stockwerk
empor. Bildschön erblüht ein allgemeines Ah! Die aus
Celluloidlampen gebildeten schwelbenden Triumphbögen
sind mit einem Hauch von elektrischem Licht durchzählt.
Der Effekt ist unvergleichlich. Die in kurzen Zwischen-
räumen schwelbenden Triumphbögen mit goldenen und grünen
Rapsitälen und auf beiden Seiten in einer Bogenlinie
neudegehenden roten Ketten bilden den Boulevard hinauf und
hinunter gleichsam einen farbenglühenden Gang. Gegen
die Leuchtstärke ihrer Lampen verblaßt selbst das Glühlicht.
Aber das alles ist nichts gegen das Bild, das der Con-
cordiaplatz und die Champs Elysées bieten, besonder
von der Tuilerienterrasse gesehen. Das ist phantastisch.
Schon der riesige Platz, von lichterstrahlenden Palästen

sein geurte Komponistentalent Deubergers im günstigsten Lichte erscheinen lässt und eine Fülle geschickt vorstudierte Melodien enthält, litt in seinen beiden ersten Alters unter der zu langsam fort schreitenden Handlung des Textes bude, erst der dritte Akt erzielte einen durchschlagenden Erfolg.

* Die Münchener Hofkapellmeisterfrage hat nun mehr ihre Lösung gefunden. Der Prinzenregent hat den Generalmusikdirektor Hermann Levi, seinem Ansuchen entsprechend, auf Grund ärztlicher Gutachten vom 1. Oktober an in den bleibenden Ruhestand versetzt und denselben unter besonderer Anerkennung seiner an großen künstlerischen Erfolgen so reichen Dienstzeit und als ein besondere Freuden Kürschhüter Gnade um Ehrenmitglied der Königlichen Hofkapelle ernannt. — Zugleich ist dem Kapellmeister Richard Strauss der Titel eines Königl. Hofkapellmeisters verliehen und der zwischen ihm und der Intendantur abgeschlossene zweijährige Vertrag genehmigt worden. Dem Prof. Wagnermannsdörfer wurde ebenfalls der Titel eines Königl. Hofkapellmeisters verliehen und ein zwischen ihm und der Intendantur abgeschlossener Vertrag, gemäß welchem sich derselbe neben den sonstigen Obliegenheiten eines Hofkapellmeisters auch zum Dienste in der Oper verpflichtet hat, genehmigt. Der Vertrag des Hrn. Strauss beginnt mit 1. November dieses Jahres, der Vertrag des Hrn. Wagnermannsdörfer mit 1. März des kommenden Jahres.

zöfe auch empfindet in theatralischen Dingen, er kann gegenwärtig mit einheimischen Opern-Rositäten unmöglich auslangen. Der Eine Waffenst vermag doch, bei all seinem Flehte, dem Bedürfnisse nicht allein zu genügen. Wie wizig, daß man die Pariser müssen in ihrem allermeisten Wagner-Tauem wieder mit dessen geradezu伟drißspiel zu angeln vorhat: mit Smetana! Haf möchten wir den Franzözen mehr Verständnis zumuten für die „Verlausten Braut“ als für die Nibelungendichtung. Ihnen sind Botan, Hafner, Fröda, Loge ohne Frage noch weis böhmischere Dörfer als das böhmische Dorf der guten Maria Krüschina. Vor kurzem ist die interessante That-
sache bekannt worden, daß eine französische Aufführung der „Verlausten Braut“ bereits einmal geplant gewesen. Sie ist nicht zu stande gekommen. Über die Vorbereitungen dazu blieben nicht ohne Einfluß auf die gegenwärtige Fassung der Partitur, welche Smetana, im Hamblik auf Paris, zu bereichern und aufzufrischen für nötig erachtete. Er fügte den hierbegehrtesten Bauernchor, das Lied Mariens („Wie fremd und tot“), endlich den Tanz in der Komödiententheze neu hinau und teilte die ursprünglich zweitaktige Oper in drei Aufzüge. In dieser Gestalt und mit hinzukomponierten Recitationen an Stelle der gesprochenen Prosa hat die „Verlauste Braut“ überall freundliche Aufnahme gefunden und auch im Hofoperatheater jetzt sehr lebhaft angeprochen. Mit dem vollen Reiz der Neuheit vermochte die Oper freilich hier nicht mehr zu feiern; dafür besitzt sie andere, nachhaltigere Meize, die sich nicht so schnell abdrücken.

* Das Neue Deutsche Theater in Prag hat am Sonntag zwei Novitäten von Wiener Autoren gebracht: die einaktige Oper „Die Schneeflöte“ von A. R. Wälzer, Musik von Heinrich verte, und das dreiteilige Ballett „Die Lautenschlägerin“ von O. Regel, Musik von Richard Henzberger. Durch das Zeitbuch Willens für „Schneeflöte“ geht ein frischer Zug, es weist unterhaltsend, doch hat die mühsame Schwierigkeitigkeit der Musik das Publikum nicht durchweg zu erwärmen vermocht. Die „Lautenschlägerin“ ist eine sehr

umrahmt, ist von Bogenzähnen weicher Lämpchen umschlungen und strahlenförmig durchzogen; im Mittelpunkt, rund um den Obelisk, ist eine fesselnde Lichterhede. Geradeaus breiten sich die Champs Elysées, bis zum lichtbeleuchteten Triumphbogen hinauf mit Bogenzähnen von weißen Lampen eingerahmt, und alle Bäume, rund um den Platz, alle Bäume in den Champs Elysées, alle Bäume an der Tuilerienterrasse, alle Bäume zu beiden Ufern der Seine sind durch zahllose orangefarbene Lampions in Orangenbäume mit glühenden Früchten verwandelt. Viele haben die Brücken der Seine illuminiert. Hier hört der Wind etwas den Totaleffekt. Alle Dampfer, die auf der Seine fahren, sind mit bunten Lampions dekoriert. Viele haben Musik an Bord. Einigen Paaren bilden quer über den Platz Spalier. Das Jatzenpaar kommt vom Elysée zurück. Höchst, ehe man sich versieht, ist der Wagenzug, von einer rettenden Eskorte geleitet, da Die Menge schreit „Vive la Russie!“ Die wenigsten haben den Zorn gelehrt, so schnell bemerkt sich der Zug vorbei. Aber das Schauspiel, das das Jatzenpaar aus dem Wagen genommen, das Schauspiel des immensen Platzes mit den Lichtern und der wogenden Masse bis weit hinein zu der Tuilerienterrasse, wo der rote Schein der Pechfackeln über die dort thronende Menge hinkatzt, war genüg nicht zu verachten. Weitwärts über den Seineufern ragt, von Lichtern bestimmt, der Trocadero-palast, von wo aus der Zar das Nachfest betrachten soll. Er ist fabelhaft gut in jedem Nachfest geeignet, dieser Trocaderopalast. Welch eine Aussicht muß der Zar dort oben genießen, wenn er auf der hohen Galerie des maurischen Rundbaues steht, auf das illuminierte Marsfeld mit dem lichtbeleuchteten Eiffelturm, auf die Seine, auf die ganze in Freudenfeuer erglühende trumke Stadt hinabblickt! In jeder der zahllosen Loggien der drei übereinander gelegenen Stadtwälle befindet sich ein im Barockstil gehaltener Kronleuchter aus gelben Lämpchen. Die ganze Fassade des Palastes ist besetzt mit weißen und roten Lampen, und noch hoch oben die Turmpaillons haben solche dante Lampengarnituren. Dazwischen ist überall an den halbrunden, nach vorn sich biehenden Fassaden das R. F. der Republik und der russische Doppeladler in weichen Lichtlinien angebracht, und rechts und links von dem Rundbau in den Seitenhallen, welche die Höhe des Trocaderohügels halbkreisförmig umnehmen, überall zwischen je zwei Säulen der gelbe maurische Kronleuchter. Unten, vor dem Mittelpau, rund um das vierzehn Wasserbecken, in welches der breite, unter dem Rundpalast hervorspringende Wasserkunst sich ergiebt, ein dreifacher Krug von bunten Lichtern, Lichtsäulen, Lichtadlern, Lichtwappern, bis tief in die dunklen Bäume des Parks hinein. Noch weiter unten am Fuße der breiten Terrasse, wo ein schwach beleuchteter Platz ist, der Platz

Terrasse, wie aus Sicherheitsgründen bestehend, der Pont de Jena und darüber jenseit der Seine, das Wackfeld mit den illuminierten Palastbauten, und in der Miete, gerade hinter der Brücke, der breit sich spreizende Eiffelturm, und noch weiter hinaus und ringtherum das ganze Paris.

— Der „*Rigato*“ beschreibt die Pariser Straße, wie sie aus Auge des Zarenblutes aussieht, so; Weder an den schönsten Tagen der Weltausstellung noch bei der Rückkehr vom berühmten „Grand Prix“ hat man eine solche Menschenstut in Paris gesehen. Die Menge kommt, geht, wohnt an, verlässt und erneuert sich, ohne daß man weiß, woher sie kommt, noch erxit, wohin sie geht. Und nicht nur auf einigen Punkten ist das so, auf den Straßen, wo der Zug vollzahrt, oder auf den Plätzen, wo der Glanz des offiziellen Kompos sich entfaltet, sondern überall zugleich, in den endlosen Vierteln, wie in Herzen von Paris. Woher kommen all' die Leute? Wo ehen, wo schlafen sie? Man frage lieber nicht; es ist eine unerklärliche Erscheinung, ein ganz neuer Anblick von Paris, und niemand wird zu sagen vermögen, dank welchen Wunder es so viele Besucher aufzunehmen und zu ernähren vermag. Das ist erst der Aufgang, und da taucht die bange Frage auf, was aus all' den Männern, Frauen, Kindern — denn man bringt auch Kinder mit — in dem Gedränge werden soll.

— („Voss. Sta.“). Über den Empfang in Scherburg seien folgende glaubwürdige Einzelheiten nachgetragen: Faure trug das Kiane Band und den Stern des Andreaskreuzes und im Knopfloch das einfache Band mit daran hängendem Mitterkreuz der Ehrenlegion. Er war sichtlich nervös, als er das Kaiserpaar an der Landungsbrücke des Arsenals erwartete, und alle Zeugen beobachteten, daß er vor Aufregung äußerst bleich war, als er die Kaiserlichen Hände begrüßt hatte und mit ihnen in den Empfangsalon trat. Nikolaus II. trug Admiralkunstform und das Großband der Ehrenlegion; die Kaiserin war in eine lichtbraune Mohaircapote mit Pelzrmine gekleidet, die einen Grämerspihenauflauf trug. Das Kleidchen zeigte diskrete Blumenstickerei in den Farben Frankreichs, welche zugleich die Nachlands sind: Rotweiss-blau. Nach dem ersten Begrüßungen fragte Faure nach dem Besinden der Kaiserin; der Zar erwiderte lächelnd für sie, sie sei auf der Übersicht bestig seßhaft gewesen, beginne indes sich zu erhölen. Immerhin konnte sie am Brunnwahl nicht teilnehmen, wenn sie auch darauf befand, ihren Gemahl bei der Flottilleschau und beim Besuch des Admiralschiffs „Hoche“ zu begleiten. Als einzigen

* In die Schillerpreis-Kommission soll an H. v. Treitschkes Stelle Prof. Reinhold Röster berufen werden sein. Für die beiden Preise, die in diesem Jahre zu vergeben sind — der von 1893 kam bekanntlich nicht zur Verteilung — hat die Kommission ihre Entscheidung bereits vor einigen Wochen getroffen und ihren Bericht Sr. Majestät dem Kaiser zugehen lassen. Das Ergebnis wird durch den Kultusminister am 10. November bekannt gegeben. Die vor einiger Zeit verbreitete Nachricht, daß Hauptmanns „Hannale“ für den Preis vorgeschlagen sei, wird der „Tägl. Rundsch.“ von unterschwiebiger Seite als unzulässig bezeichnet.

88 Im Residenztheater ist die Operette „Waldmeister“ von Johann Strauß gestern zum 25. Male aufgeführt worden. Wenige Operetten haben im letzten Jahrzehnt diese Ziffer, die für Dresdner Theatertreibhütten überhaupt eine sehr hohe ist, reell in einer unmittelbaren Folge gebrochenen Häuser erreicht. Während manche Werke der Art mühsam bis zu solchem Jubiläum hinausgebracht worden sind, hat „Waldmeister“ seinen Lauf bis dahin ohne alle Anstrengung vollendet und ist auch jetzt noch keineswegs in seiner Zugkraft erschöpft. Wie seine Aufnahme am ersten Abend, erinnerte uns auch die gefrigte an die besten Zeiten der Operette und speziell an die schönen Erfolge der Straußschen Rule, in deren Rette mit dem „Waldmeister“ noch spät ein neues Glied eingesetzt worden ist. So war erreicht daß jämmer Werk des Wiener Komponisten nicht die größten Treffer in dessen Schaffen, aber ein gut Teil von der alten Lust und Fröhlichkeit Straußscher Melodien ist darin lebendig, ja auf den Vortrag hat der Tonleger mehr Sorgfalt verwendet als irgend zuvor — man braucht nur den leichten Teil der Ouvertüre und das Sextett im zweiten Finale daran hin anzusehen. An Liebenswürdigkeit und Zartheit des melodischen Ausdrucks ist Strauß von keinem, an Fleiße des Rhythmen von wenigen deutschen Operettenkomponisten erreicht worden, und allen hat er gleichzeitig das Muster geliefert, wie man sich bescheiden und doch voller Wichtigkeiten in

Schmuck trug sie Perlenanhänger. Bei der Landung reichte Kaiserin den Arm; der Zar schritt an seiner Rechten. Die ersten Jubelrufe galten der Kaiserin. Das „vive l'Imperatrice!“ überbrückte die Wärts auf den Zaren, Russland und Frankreich. Der Besuch des „Höhe“ machte auf die französischen Gesellschaften den tiefsten Eindruck, da der Zar solle 40 Minuten am Bord blieb, die Admirale und Schiffsbefehlshaber eingehen auf liebenswürdige empfing, und jeden ihm vorgestellten Offizier bemerkte. Natürlich war es der Stimmung nur förmlich, daß über hundert russische Orden an das Geschwader verteilt wurden. Beim Brunnmahl hatte der Zar zu seiner rechten Faute, zur linken dem Senator vorstehenden. Zur rechten Faute saß der Kammerpostmeister. Von französischen Herren speisten an der Kaisertafel noch Méline, Danotauz, Voischatter Graf Montebello, die Admirale Besnard und Gervais und General Boisbaffre. So- wohl nach Fautes wie nach des Zaren Tischrede stießen beide die Gläser zusammen. Das Brunnmahl hatte folgende Speiseordnung: „Bisque de crevettes, Cassolettes pompadour, Truites de la Loire, Braisées au vin de sauternes, Filet de préssé aux cèpes, Cuilles de vigne à la lucullus, Poulaades du mass, Cambiacères granites au janel, Pancà romaine, Bartavelles et ortolans truffes, Rôtis-pâté de foie gras de Nancy, Salade, Asperges en branchie Sauce mousqueline, Glaces, Sucrés, Dessert.“ — Bei der geistigen Brunn-tafel im Elysée zählte die von Clairin gemalte Tisch-ordnung folgende Gänge auf: Schwalbennestfrikasse, Gefüllte Karotten, Kreuzküppeln falt mit französischer Tunfe, Brühenden mit Tomatenkernen; gefüllte Vergold-Walzbühner; Touloner Hummern; Landesbühner; Risso-Orangen; Seeröt; Provence-Zitronen; Sahnen mit Schnecken; Beilage auf gerösteten Knoblauch; Trüffeln in Champagner; Gänseleber nach Pariser Art; Grünclion-Salat; gefüllte Auberginen nach Bawarni; Knüpfholzboden nach Krekenart; Aprikosen und Kremelauden; Remoulance-Fruchtzeit; Radischi. Weine: Xeres, Chateau Lagrange, Sauterne, Champagner in Flaschen, Chateau Pomm 1876, Chateau Lafite 1875, Glovoougeot 1874, geäußter Stoedere.

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Bünderföam.

* In der Königl. Schol. Hofbuchhandlung v. Bärbach — Warnay u. Lehmann, Schloßstraße 32 — sind in der Zeit vom 26. September bis 3. Oktober folgende Neuigkeiten eingegangen: Eddine, Ebbe und Flut, Ged. 3 M. — Jensen, Der Hohenstafer Ausgang, 7 M. — Frieden, Die Zisterne, 4 M. — Tschau, Encyclop. 3 M. — Fröhner, Geschichte der Entwicklung des römischen Rechtes von 1825 bis auf die neuere Zeit, Abteilung I, 4 M. 50 Pf. — Zeit, Öffentlichkeit im Willkürprozeß, 2. Aufl., 6 M. — Carl Spitteler, Der Gotthard, Feb. 2 M. 40 Pf. — Gewerbeordnung für das Deutsche Reich in der Auflage des Reichsgesetzes vom 6. August 1905. Mit alphabetischem Sachen-Index, III. Abend, Rett. 30 Pf. — Chemillier, Dr. W., Die Illustration des Werkes, 3. Aufl., Ged. 3 M. — Ludwig Hayengrubers Werke in 40 Vlg. à 40 Pf. — Ged. Dantes Vita nov., 9 M. — Aus: Der und Menschenleben, 25 Jahrestag, von Käthe Schaefferer, in Klappo. 3 M. — Gemälde der Welt, Vlg. 1. 30 Pf. — Grille & Lahende, Les tramways publics avec Atlas, 30 M. — Perret, Histoire des Relations de la France, 2 vols. 20 M. — Sutorin, Ein Ged. des Jahrhunderts, 2 Ubr. 4 M. 50 Pf. — Friedrich Spechtgen, Samm. Bestreitbar, 3 M. — Erz. Die anderthalber zw. Deutschen Rund, 2 M. 10 Pf. — G. v. Schönfeld-Harbach, Der Reiche, Neptun, Der Heldentum des Tiere, 3 Novellen, Ged. im Leinwand 4 M. — Woermann, Katalog der Königl. Gemälde-Galerie. Reihe Ausgabe. Tritte, vermehrte und verbesserte Auflage mit 110 Abbildungen, 1 M. 20 Pf. — Henry Seton Merriman, Floscam, in 1 vol. brosch. 1 M. 60 Pf. — B. v. Suttner, Die Weinen nieder! Weltkriegsfolgen kritisch, 2 M. komplett geb. 3 M.

Statistik und Volkswirtschaft.

* Einheitsfahrtzettel. Von 27. September bis 2. Oktober d. J. passierten das Königl. Hauptpostamt zu Schonen 139 mit Braunkohlen, Ton- und Bahnmaterial, frischem Ölde, sowie 88 mit Stoffbahnen beladene Fahrzeuge. — Von 1. Januar bis 27. mit 3. Oktober d. J. sind insgesamt 1843 befahrene Fahrzeuge beim Königl. Hauptpostamt Schonen zur Abrechnung gelangt.

* Schiffahrtsbericht von Herrmann & Co., Expediteure in Hamburg und London. Da Hamburg vom 5. bis 6. Oktober eingetroffene Seeschiffe: D. Lutherweath von Grimsby, D. Empress von Hartlepool, D. Martin von London, D. Jeffes von London, D. Nine-Lyon von London (Engl.), D. City of Cork von Irland, D. Marcella von Hull, D. Portia von London, D. Anna Sauber von Guadeloupe, D. Barrondale von Grangemouth, Segler Breuer von Maracaibo, D. Alvarado von Spanien, D. Witmar von Leith, D. Cubine von Amsterdam, D. Poet von Middlesbrough, D. Lutitia von London, D. Nibia von Greenock, D. Hyacinthe Morris von Härte, D. Sparta von der Adria, Segler Sola von Rostock, D. Vaterland von Hamburg, D. Rival von Antwerpen, D. Ferdinand von Admigberg, D. Goliath von Rotterdam, D. Federation von Goole, D. Heimdal mit von Göteborg, D. Ursus von Antwerpen, D. Hall von Stettin, D. Donau von Liverpool, D. Hamburg von Göteborg. — Werner Jeverts gegangen: D. Venus nach Charleston (S. C.), D. Sab nach Grangemouth, D. Equity nach Goole, D. Leopold nach Grimsby, D. Westlaw nach Leith.

im „Waldmeister“, den Tengelthymus übermäßig bevorzugt, wodurch er an Anläufen zur Charakteristik — mehr als Anläufe verlangt man in der Operette nicht — hinter manchem Schaffensgenossen zurückgeblieben ist; aber wortreiche, heine und lustige Melodien regeln sich nach solchen Taktmaßen, ergönnen und durch ihre Anmut, machen uns fröhlich, nehmen uns in ihrem Schwunge widerstandlos mit sich! Die Straußsche Muſik hat nicht den Geist und die Komik der Offenbach'schen, nicht das sängerische Temperament der Supp'schen, aber mit liebenswürdiger Empfindung, mit jenem herzlichen Frohsinn, der dem Wienerthum eigenständlich ist, mit der Fülle des entsprechenden melodischen Ausdrucks hat sie eine starke und eigenümliche Stellung jenen gegenüber ...

In der gestrigen Aufführung vom "Waldmeister" wirkte ein Gast, Hel. Jenay v. Weber, in der Rolle der Pauline mit. Sie empfahl sich durch gewandtes Spiel und mehr noch durch ihre sehr ansprechende Gesangsaufführung. Ihre Stimme sieht, wie ihre äußere Erscheinung, nicht mehr in der ersten Blüte, aber Hel. v. Weber hat wirklich singen gelernt — was bei Operettensängerinnen seltsamlich selten der Fall ist. Die zahlreichen Zuhörer nahmen ihre Leistung sehr beifällig auf.

— Am Donnerstag beginnen wieder die seit 25 Jahren bestehenden und beliebten populären Gewerbehaus-Konzerte, die hr. Musikdirektor A. Trenkler mit seiner aus 52 Akustikern zusammengesetzten Gewerbehauskapelle im derselben Weise wie in den Vorjahren aufführt. Donnerstags finden Requisitenkonzerte, Sonnabends Sonnphoniekonzerte, Sonntags und Feiertags zwei populäre Konzerte statt. Die Kapelle ist wieder aus tüchtigen Kräften zusammengestellt, jedoch für diesen Winter eine Reihe guter Konzerte in Aussicht steht.

* Der bekannte Physiker Gustav Umb erg wird am 20., 22. und 23. Oktober physikalische Experimentalvorträge im Saale des Museenhauses halten. Der gewählte Stoff wird Elektrizität und Experimental-Chemie umfassen. (Karten bei J. Rück.)

Königlich Sächsische Staatseisenbahnen.

Der Betrieb der Bahnhofswirtschaft zu Dresden soll vom 1. Januar 1897 ab auf jedes Jahr neu verpachtet werden. Die Vergütung erfolgt unter den auf den Bahnhöfen eingehenden allgemeinen Bedingungen für die Vergütung von Bahnhofsbauunternehmen vom 1. Juni 1893. Rechtsgedanke sind bis zum 24. Oktober 1896 an die unterzeichnete Generaldirektion einzutreten.

Dresden, den 8. Oktober 1896.

Königliche Generaldirektion der Sächsischen Staatseisenbahnen.

Nr. 6421 A.

Gottmann.

8281

Gothaer Lebensversicherungsbank.

Den Auftrage dieser Bank habe ich hierdurch bekannt, daß im Laufe des III. Geschäftsjahrs er folgende Herren zu Agenten der Bank ernannt und mit Beauftragung der ihnen in dieser Eigenschaft obliegenden Geschäfte beauftragt worden sind:

Hermann Knobloch, Kaufmann in Nadeberg,
Holm von Voie, Stadtrat in Zwickau,
Reinhart Koch, Privatus in Dresden-Merseburg,
Friedrich Eng. Lorenz, Lehrer in Marienberg,
Anton Starke in Leipzig-Reudnitz,
Arthur Nabe in Hohenstein-Ernstthal und
Eduard Jensen in Leipzigerfeld.

Dresden, den 1. Oktober 1896.

Otto Dittmann.

(Hauptgeschäftsstelle: Ferdinandstraße 1, I.)

Chemnitzer Werkzeugmaschinen-Fabrik
vorm. Joh. Zimmermann in Chemnitz.

An der

auf Sonnabend, den 17. October d. J. einberufenen

Generalversammlung

Sind nach folgende Anträge von Herrn Kurt Jungkau in Leipzig gefüllt worden und zwar:

- 1) Neuwahl von vier Aufsichtsratsmitgliedern durch Erhöhung des Aufsichtsrates auf die bestehende Anzahl von 8 Mitgliedern.
- 2) Entzug von Bildung einer Kommission von 10 Mitgliedern, welche zwecks einer besseren Gewinnung der Effekte und Bauförderung dieselben vorzubereiten und beißler einer Dienste des Rates durch den Vorstand zu beruhenden Generalversammlung genügt ist. 248 des Kontrollgeprüfung zu leisenden Schluß zur Annahme vorzulegen hat,

Chemnitz, am 8. October 1896.

Der Aufsichtsrath der Chemnitzer Werkzeugmaschinen-Fabrik vorm. Joh. Zimmermann.

8276

Hugo Mende,
Vorsteher.

Neuester Zahnersatz

Hofzahnarzt Kampe, Dr. of Dental Surgery
Dresden-A., Prager Straße 24, 1. Etage.

Gesangunterricht

Methode Marchesi.

Julia Hansen.

vormal. Gefängnisreiterin an der St. Petersburger Russischen,
Strehlener Straße 3, Ecke Werderstraße.

Sprechstunde täglich 11—12 Uhr, außer Sonntags.

7191

Gardinen. Betten.

Müller & C. W. Thiel

Königl. Hoflieferanten
35 Prager Straße, Ecke Mosezinskystraße.

1065

Franzsemimeln
Liefer seit vielen Jahren in anerkannter Qualität
bis zum Abend ununterbrochen warm
(außer an Sonn- und Feiertagen),
seiner empfiehlt als beliebtes Leibgericht täglich mehrmals frisch:
Ritterbräuhaus, Berliner Knödel, Wiener Salzkuchen, Karlsbader Gebäck
oder Sümmelbräu von Nachmittag 2 Uhr an warm
— Feinste Referenzen —

8159 **Herm. Angermann,**
Fernsprechstelle Amt I, 183. Weberstraße 35, nahe Wallstraße.

Rationelle Ziegelei - Einrichtungen

liefern

Jacobiwerk Meissen

Spezialfabrik für Ziegelei-Maschinen.
Wertvolle, die Betriebs sicherheit u. Leistungsfähigkeit wesentlich erhöhen die patentierte Neu-entwurfen.

D. R. P. 84977 und 85122.

Dresden.
Castan's Panoptikum
Am Postplatz — Stadtwaldschlösschen.

Neu: Präsident Krüger (Transvaal).
Charles Darwin, Gustav Freytag, Victor Hugo.

Geöffnet: 9 Uhr früh bis 9 Uhr abends.

Wit der verantwortlichen Reaktion besetzt: L. B. Dr. phil. Poppe in Dresden.

8162



Singer Nähmaschinen

für jeden Zweck der Fabrikation und Haushalt.

Leichter Gang, Einfach, Geräuschos, Dauerhaft.

Kunstl. ausgeführte Holzarbeiten nach den neuesten Entwirten.

Nur das Beste Material und die gesuchte Arbeitskraft kommt bei der Fabrikation der Singer Maschinen zur Verwendung.

Die Singer Company ist die einzige Fabrik, welche sowohl die Qualität wie die Doppelqualität wie auch die Doppelspitze der Maschine und zwar in mehr als 200 verschiedenen Sorten (bis zu 1000 Modelle höher) anstrebt. Es wird daher — gleichzeitig mit weiteren Maschinen der Arbeiter gewohnt ist zu arbeiten — eine Singer Maschine für seinen Anforderungen entsprechend. Das Arbeiten auf der Singer Maschine verläuft am besten, weil die Arbeitsergebnisse nach neuester Methode, ohne das lästige Klopfen, Zerkleinern, ohne Gummiplatte, der beste Zahnersatz



Mittwoch, den 4. November 1896, Abends 7 Uhr

in der Haupthalle des städt. Ausstellungs-Palastes

I. Grosse Musik-Festaufführung.

Zum ersten Male in Dresden:

Die Seligkeiten (Les Beatitudes)

Oratorium für Soli, Chor und Orchester von César Franck.

Ausführende Chöre: Grosser Philharmonischer Chor zu Dresden, Dresdnerische Sing-Akademie und Männergesangsverein "Liedergenosse".

Leitung: Kapellmeister Kurt Hösel.

Solisten:

Sopran: Frau Katharina Singer-Bettaque, Königl. Bayr. Kammerängerin, München.

Alt: Frau Gisela Staudigl, Königl. Preuss. Kammersängerin, Berlin.

Tenor: Herr Andreas Dippel, Kaiserl. Hofopernsänger, Wien.

Baryton: Herr Professor Johann Messchaert, Konzertänger, Amsterdam.

Bass: Herr Anton Sistermann, Konzertänger, Frankfurt a. M.

KL-inere Soli: Sopran: Fräulein Anna Hartwig, Tenor: *.

Orchester: Winderstein-Orchester aus Leipzig.

Eintritts-Karten à 5, 4, 3, 2, 1½ und Stehplätze à 1 Mk. nur in der Musikalienhandlung von H. Bock, Pragerstr. 12.

Freikarten können zu dieser Musik-Festaufführung nicht gegeben werden.

8280

Arrangement der Firma F. Ries.

Mittwoch, den 14. Oktbr. Abends 7 Uhr, Museenhaus

CONCERT:

Sven Scholander

n. Stockholm.

(Der Künstler begleitet seine Lieder-Verträge selbst auf der Laute.)

Stehplätze à 5, 3 u. 2 Mk., Stehplätze à 1 Mk. in der Hof-Musikalienhandlung F. Ries (Kaufhaus). — Bestellungen nimmt auch die Hof-Musikalienhandlung Ad. Brauer (Pflötner), Neustadt, entgegen. Karteverkauf von 9—1, 3—6 Uhr.

Gewerbehaus.

Donnerstag, den 15. Oktober

Eröffnungs-Konzert

der Gewerbehaus-Kapelle.

Die Konzerte finden wie in Vorjahren statt:

Donnerstag: Novitäten-Konzerte, Anfang 1½ Uhr, Entrée 75 Pf.

Sonnabends: Sinfonische Konzerte, Entrée 75 Pf.

Sonntags: 2 Populäre Konzerte, Anfang 4 u. 1½ Uhr, Entrée 50 Pf.

Vorverkaufskarten à 50 Pf. sind an den bekannten Verkaufsstellen, sowie 6 Stück à 3 Mk. an der Kasse zu haben.

8279 Hochachtungsvoll A. Trenkler, kgl. Musikdirektor.

Verkauf von

Abonnements

(Stehplätze: 12, 8 u. 6 Mk.,

Stehplätze: 3 Mk.)

nur noch bis

10. Oktober

bei F. Ries (Kaufhaus).

8279

Max Schürmer,
Dresden.
Karlsbader Kaffee,
feinste, zur höchsten Ausgleichbarkeit
entwickelte Qualität.

8274

Kaffeehaus.

Lager

billiger, feiner und hochfeiner

in- und ausländischer

Tische, Buckskins und

Paleot-Stoffe.

Grösstes Lager am Platz.

Foto Posse.

C. H. HESSE

20 Marienstr. 20

Kaffe der Margaretenstrasse.

8279

G. H. Förster, Georgplatz 2.

Zahn-Arzt Dr. chir. dent. Hendrich

Sprechzeit 9—1 Uhr. Struvestr. 9, I. Sonntags 9—12 Uhr.

Vollständig schmerzlos Operationen in der Bettüberung.

Künstlicher Zahnersatz in Gold, Kautschuk, Aluminium.

Goldfüllungen nach neuester Methode, ohne das lästige Klopfen.

Zahnlücken, ohne Gaumenplatte, der beste Zahnersatz.

Civile Preise!

Max Strohbach

Hofratteur Sr. Egl. Hobell des Prinzen Georg, Herzogs zu Sachsen

Dresden-A., Ostra-Allee 15

empfiehlt sich zur Anfestigung von

Diners, Soupers, Déjeuners, kalten Buffets

mit oder ohne Tafelgeschirr

einzelnes Schüsseln etc. in besserer Ausführung.

8212

Die Wölfe

der mir in der Ausstellung für Handwerk und Kunstgewerbe prämierten

Braut-Ausstattung

ist für einige Tage in meinem Geschäft aufgestellt und preiswert zu verkaufen.

8240

G. H. Förster, Georgplatz 2.

Auster II.

Prima Natives und Holländer

frisch eingetroffen.

Schönrocks Weinstuben.

8270

Tageskalender.

Donnerstag, den 8. Oktober.

Königliches Hoftheater.

(Allstate.)

Villi-Zee. Japanisches Märchen in einem Reizende von Richibach. Ballet von Franz Eusebius. — Coppelia. Ballet in zwei Akten von G. R. Müller und A. Saint-Pé. Ballet von Leo Delibes. Rosalinde. 1½ Uhr. Ende nach 1½ Uhr.

Freitag: Erstes Symphonie-Konzert. (Serie A.) (Anfang 7 Uhr.) Sonntag 10 Uhr. Generalprobe.

Tagessgeschichte.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatte.)

Frankreich.

Für die Partei ist ein russischer Senator hier eingetroffen, welchen die russischen Korrespondenten ihrer Depeschen zur Genehmigung vorlegen müssen, da über den Hof und den Kaiser nichts ohne Genehmigung geschrieben werden darf. In Paris ist somit deßhalb eine Sitzung der russischen Senats eröffnet.

Mit scharfem Spott schreibt das „Journal des Débats“ über die Dekorationswut, von der Paris ergriffen ist: „Da es noch Zeit wäre, den in Paris losgelassenen Dekoratoren in die Arme zu fassen, so muss man nicht müde werden, zu wiederholen, dass die offiziellen Verhöhnungen, die man in den Straßen und auf den Plätzen bereitet, unübertrefflich hässlich und dummkopfig sind. Wer hat die Stadt schmücken wollen und die schönen Straßen verhorben? Das Prinzipiat es sich angelebt sein lassen, die schrecklichen Hassaden feindseligster Häuser unter Zähnen, Tasch und Gürteln verhindern zu lassen, in vorzüglich. Die Ausnutzung und die Heisterkeit der Farben werden die Schönheit des Himmels noch erhöhen. Aber dieser Wald von Blumen, der überall in den Straßen steht, ist lästig. Er verkleinert die Straßen und verringert die Perspektive.“ Wenn es so weiter gehe, spalten die „Débats“, werde man auch die unterirdischen Kloakas und Abwasserröhren dekorieren.

Es werden mehrere Zwischenfälle bekannt, die in dem Augenblick des Eintritts des Kaiserpaars sich ereigneten. Mehrere Personen fielen von Bäumen, auf die sie gestiegen waren; einige Frauen fielen in Ohnmacht, hauptsächlich an den Zugängen zur russischen Botschaft, wo die Menge sich staut.

Die Presse war gehörig natürlich ganz dem geschilderten Ereignis gewidmet. „Gaulois“ brachte ein Gedicht von Beroualde: „Bavar“ betitelt, wo es nach 18 den Empfangshubel schillernden Versen heißt: „Und doch höhnt die Thräne in Thränen und ruft uns, und Straßburg das tapfere, das hörnäsig treue, verklett unsre Dreifarben in den Hälften seiner schwärzlichen Kopfschleife. Ja, die Ehre gebietet, der Stolz lobt. Diese Engländer außerhalb Frankreichs haben ein Recht auf ihr Vaterland und keiner von uns darf dieses Recht vergessen, keiner von uns, Gott sei Dank! denn dann auch daran, sich dieser Pflicht zu entziehen. Wer das Regenzeit behauptet, der liegt. Inmitten unseres jubelnden Empfangs mag denn auch manchmal wie Sierbeglockenball im Raum der Name Elsaß-Lothringen leise erklingen, ein unwollkästliches Widerhall unerträglicher Trauer. Aber unter Gott, der Zar, möge ruhig kommen, wenngleich unsere Wunde noch immer blutet, wenngleich ein einziger Gedanke unseres Geistes verfolgt. Wir werden trocken nicht als klagebedürftige Bevölkerung begrüßt begrüßt werden.

Die ungeheuren Ansprücherungen der Kronen Seidenfabriken erlösen die Verhandlungen bezüglich eines kommerziellen modus vivendi zwischen Italien und Frankreich ungemein. Der Minister des Außen Visconti-Bonacossa bezeichnete die Bedingungen der Seidenfabriken als unannehmbar und erklärte gleichzeitig, Italien werde entsprechende Gegenmaßnahmen treffen.

Großbritannien.

London. Kommentare über den erst spät eingelangten Cherbourger Toast des Zaren fehlen noch. Inzwischen äußerten die „Times“ ihr Missbehagen über die französisch-russische Verbrüderung in einem ironisch gehaltenen Leitartikel, wobei sie sich mit der Größe der englischen Flotte als der ersten der Welt, wie sie bei der Exposition des Zaren zu Tage getreten sei, tröstet.

„Daily Graphic“ meint, daß Lord Salisbury sich mit dem Zaren wegen einer entschiedenen Aktion in Konstantinopel verhängt habe. Dieselbe beweise die Absehung des Sultans, womit der Zar absolut einverstanden sei. (5)

Dänemark.

Kopenhagen. Finanzminister v. Lützow hat gestern dem Folketing den Budgetentwurf für 1897/98 vorgetragen. Der selbe weist bei 66,5 Millionen Kronen Einnahmen und 65 Millionen Ausgaben einen Überschuss von 1% Millionen auf.

Skandinavien.

Stockholm. Der König bewilligte heute das Abhängesegesetz des Ministers des Justizdepartements Gross und ernannte den Generalvikarier Krusenstierna zum Minister des Justizdepartements. Gross wurde zum Landeshauptmann von Stockholms-Län ernannt.

Bulgarien.

Sofia. Analog des Eintritts des Kaisers von Russland in Frankreich hat der Fürst den hier akkreditierten diplomatischen Agenten und Konsulatagenten Frankreichs und Russlands hohe Orden verliehen.

Die Unionisten haben die Absicht, eine Vereinigung mit den Janlowisten zu erstreben, um dem Ministerpräsidenten Stoyan Oposition zu machen und sie immerhin unter Vaterland vor der Freunde. Niemand

hat dies bislang verhindern können.

Ein Kampf um das Leben.

Von Dr. B. Albrecht. Deutsch von M. Busch.

(Fortsetzung.)

Der Reichstag Fräulein Julius, ihre Schönheit, die Blütlöslichkeit ihres Todes und der Roman, der sich an ihre Liebe zu dem jungen Amerikaner geknüpft hatte, verhunnten Wasser von Menschen zu der Begeistertheit, die in der Kirche der Straße d'Augusteau stattfand. Der Leichnam sollte in der Erdgruft des Herrn Dorine auf dem Friedhof des Montmartre beigesetzt werden.

Dieses Erbegräbnis musste mit ein paar Worten beschrieben werden. Bunsdorf befand sich da ein Sitter von durchbrochenem Eisen. Durch diesen blickte man in ein kleines Bestäubl oder eine Halle, an deren Ende sich eine massive Thür von Eichenholz auf eine lange Stiege öffnete, die in die Grufthalle hinführte. Das Gewölbe hatte fünfzehn bis zwanzig Fuß ins Gewirr und war geschickt von der Decke her ventiliert, aber ohne Licht. Es enthielt zwei Sarkophage. In dem ersten befanden sich die sterblichen Reste von Madame Dorine, die schon lange verstorben war, der andere war neu und lag auf der einen Seite die verschlungene Monogramm.

Der Leichnam hieß an der Thür des kleinen Gartens, welcher den Begräbnishof einschloß, und nur die nächsten Verwandten folgten den Begräbnisgästen in die Grufthalle. Eine dünne Wachdörferze, wie man sich deren in katholischen Kirchen bedient, brannte zu Füßen des unbekleideten Sarkophags und warf einen düsteren Schein über den Mittelpunkt des Raumes, wodurch die Schatten, die sich in den Ecken zusammenzulösen schienen, nur tiefer wurden. Bei diesem Dunkeln wurde der Sarg in seine granitne Schale gelegt und der schwere Deckel ehrfürchtig voll darüber gedeckt. Die dicke Thür drehte sich in ihren rostigen Angeln und schloß den matten Sonnenstrahl aus, der in die Dunkelheit hineingeblickt genugt hatte.

Herr Dorine warf sich, in seinen Mantel gehüllt, auf den Rücken seines Landauers. Er war zu sehr in seinem Gram verunken, um zu bemerken, daß er der einzige Insasse des Wagens war. Man vernahm das Geräusch von Rädern, die auf dem fischbestreuten Hauptgange knirschten, und dann war auf dem Friedhof des Montmartre alles wieder still. Am Haupteingange fuhren die Wagen auseinander, indem sie nach den verschiedenen Straßen in einer Gangart davonfuhrten, die auszubreiten schien, wie froh man war, daß alles vorüber.

Das Geräusel der Räder war in der Luft ver-

unter uns wieder vergessen, daß er dem Herrscher, der, so lange er bei uns weilte, Frankreichs Gott ist, mindestens Stillschweigen schuldet. Kein Blatt spricht Deutschlands Namen aus, kein Blatt hat ein Wort öffnen Hasses, doch hält „Figaro“ es für nötig, der Zarin einen fünfspaltigen Aufzug zu widmen, der ausschließlich den Nachweis zu führen benötigt, daß die Kaiserin trotz ihrer deutschen Geburt in Wirklichkeit durch und durch Engländerin ist.

Maret greift im „Radikal“ den Präsidenten Jauré an, der monarchistische Allüren annimmt. „Wir werden ihn“, schreibt Maret, „kommende Woche aus seinem Gehäusewahn erlösen.“

— „Tempo“ stellt die große fast drollige Veränderung in der Sprache der europäischen Presse fest, der jetzt der Spott über die angebliche Selbstzufriedenheit der Franzosen vertheilt; doch bei der Zweifelslist noch nicht überall ganz gezeigt. Die englische Politik könne ja keiner Verbindung mit Russland gelangen, weil sie von der verbliebenen Annahme ausgehe, daß der französisch-russische Bund nicht besteht, und ein englisches Unternehmen mit Russland möglich sei, doch sich gegen Frankreich richtet oder doch das stillschweigende Vergessen der russisch-französischen Beziehungen voraussehe. In einem zweiten Aufzug sagt dasselbe Blatt, die französischen Truppen in Cherbourg, so gedämpft und gemessen sie auch schienen, bewiesen, daß der Zar sich im Vorstellungskreise und selbst in der Aussdrucksweise einen republikanischen und demokratischen Willen zugeschrieben, und dadurch den freiheitlichen Einrichtungen Frankreichs die amtliche europäische Weise verliehen habe. Das erhebt den Bannschatz zu einem Geschichtsbild, das früheren Vorurtheil gegen die Republik neuen Beifall und Verkehrs. Der Zar sprach zum republikanischen Frankreich, wie er zum Volke der Vereinigten Staaten sprechen würde, aber diese Amerikaner lege der Republik auch die Pflicht auf, verständig zu bleiben und sich nicht durch die Thoreheit außerordentlicher oder hämischer Weise abzuheben zu lassen. „Débats“ sagen, daß sich jetzt noch wundert, daß der Zar, der idealistische Sozialist, der Republik die Hand reicht und kein Bündnis mit ihr rückhaltlos vertritt, der hat die Geschichte nicht gelernt oder nicht verstanden. Die innere Politik hat mit der Aussäuerung nichts zu thun. Frankreich hat nicht auf den Bannschatz gewartet, um seinen Rang in Europa wieder einzunehmen, den ihm seine weitergeholte Macht verlor, aber es macht den politischen Freunde Alexander III. und Nikolaus II. große Ehre, daß sie die Macht und die Stellung Frankreichs begriessen haben.

— „Le Peuple“ schreibt: „Der Zar hat die Franzosen in den Händen seiner Gewalt.“

— „Le Figaro“ schreibt: „Der Zar ist ein Feind.“

— „Le Temps“ schreibt: „Der Zar ist ein Feind.“

— „Le Journal“ schreibt: „Der Zar ist ein Feind.“

— „Le Monde“ schreibt: „Der Zar ist ein Feind.“

— „Le Petit Journal“ schreibt: „Der Zar ist ein Feind.“

— „Le Gaulois“ schreibt: „Der Zar ist ein Feind.“

— „Le Petit Journal“ schreibt: „Der Zar ist ein Feind.“

— „Le Petit Journal“ schreibt: „Der Zar ist ein Feind.“

— „Le Petit Journal“ schreibt: „Der Zar ist ein Feind.“

— „Le Petit Journal“ schreibt: „Der Zar ist ein Feind.“

— „Le Petit Journal“ schreibt: „Der Zar ist ein Feind.“

— „Le Petit Journal“ schreibt: „Der Zar ist ein Feind.“

— „Le Petit Journal“ schreibt: „Der Zar ist ein Feind.“

— „Le Petit Journal“ schreibt: „Der Zar ist ein Feind.“

— „Le Petit Journal“ schreibt: „Der Zar ist ein Feind.“

— „Le Petit Journal“ schreibt: „Der Zar ist ein Feind.“

— „Le Petit Journal“ schreibt: „Der Zar ist ein Feind.“

— „Le Petit Journal“ schreibt: „Der Zar ist ein Feind.“

— „Le Petit Journal“ schreibt: „Der Zar ist ein Feind.“

— „Le Petit Journal“ schreibt: „Der Zar ist ein Feind.“

— „Le Petit Journal“ schreibt: „Der Zar ist ein Feind.“

— „Le Petit Journal“ schreibt: „Der Zar ist ein Feind.“

— „Le Petit Journal“ schreibt: „Der Zar ist ein Feind.“

— „Le Petit Journal“ schreibt: „Der Zar ist ein Feind.“

— „Le Petit Journal“ schreibt: „Der Zar ist ein Feind.“

— „Le Petit Journal“ schreibt: „Der Zar ist ein Feind.“

— „Le Petit Journal“ schreibt: „Der Zar ist ein Feind.“

— „Le Petit Journal“ schreibt: „Der Zar ist ein Feind.“

— „Le Petit Journal“ schreibt: „Der Zar ist ein Feind.“

— „Le Petit Journal“ schreibt: „Der Zar ist ein Feind.“

— „Le Petit Journal“ schreibt: „Der Zar ist ein Feind.“

— „Le Petit Journal“ schreibt: „Der Zar ist ein Feind.“

— „Le Petit Journal“ schreibt: „Der Zar ist ein Feind.“

— „Le Petit Journal“ schreibt: „Der Zar ist ein Feind.“

— „Le Petit Journal“ schreibt: „Der Zar ist ein Feind.“

— „Le Petit Journal“ schreibt: „Der Zar ist ein Feind.“

— „Le Petit Journal“ schreibt: „Der Zar ist ein Feind.“

— „Le Petit Journal“ schreibt: „Der Zar ist ein Feind.“

— „Le Petit Journal“ schreibt: „Der Zar ist ein Feind.“

— „Le Petit Journal“ schreibt: „Der Zar ist ein Feind.“

— „Le Petit Journal“ schreibt: „Der Zar ist ein Feind.“

— „Le Petit Journal“ schreibt: „Der Zar ist ein Feind.“

— „Le Petit Journal“ schreibt: „Der Zar ist ein Feind.“

— „Le Petit Journal“ schreibt: „Der Zar ist ein Feind.“

— „Le Petit Journal“ schreibt: „Der Zar ist ein Feind.“

— „Le Petit Journal“ schreibt: „Der Zar ist ein Feind.“

— „Le Petit Journal“ schreibt: „Der Zar ist ein Feind.“

— „Le Petit Journal“ schreibt: „Der Zar ist ein Feind.“

— „Le Petit Journal“ schreibt: „Der Zar ist ein Feind.“

— „Le Petit Journal“ schreibt: „Der Zar ist ein Feind.“

— „Le Petit Journal“ schreibt: „Der Zar ist ein Feind.“

— „Le Petit Journal“ schreibt: „Der Zar ist ein Feind.“

— „Le Petit Journal“ schreibt: „Der Zar ist ein Feind.“

— „Le Petit Journal“ schreibt: „Der Zar ist ein Feind.“

— „Le Petit Journal“ schreibt: „Der Zar ist ein Feind.“

— „Le Petit Journal“ schreibt: „Der Zar ist ein Feind.“

— „Le Petit Journal“ schreibt: „Der Zar ist ein Feind.“

— „Le Petit Journal“ schreibt: „Der Zar ist ein Feind.“

— „Le Petit Journal“ schreibt: „Der Zar ist ein Feind.“

— „Le Petit Journal“ schreibt: „Der Zar ist ein Feind.“

— „Le Petit Journal“ schreibt: „Der Zar ist ein Feind.“

— „Le Petit Journal“ schreibt: „Der Zar ist ein Feind.“

— „Le Petit Journal“ schreibt: „Der Zar ist ein Feind.“

— „Le Petit Journal“ schreibt: „Der Zar ist ein Feind.“

— „Le Petit Journal“ schreibt: „Der Zar ist ein Feind.“

— „Le Petit Journal“ schreibt: „Der Zar ist ein Feind.“

— „Le Petit Journal“ schreibt: „Der Zar ist ein Feind.“

— „Le Petit Journal“ schreibt: „Der Zar ist ein Feind.“

— „Le Petit Journal“ schreibt: „Der Zar ist ein Feind.“

— „Le Petit Journal“ schreibt: „Der Zar ist ein Feind.“

— „Le Petit Journal“ schreibt: „Der Zar ist ein Feind.“

— „Le Petit Journal“ schreibt: „Der Zar ist ein Feind.“

— „Le Petit Journal“ schreibt: „Der Zar ist ein Feind.“

— „Le Petit Journal“ schreibt: „Der Zar ist ein Feind.“

— „Le Petit Journal“ sch

ganz bedeutend zurückgegangen ist. Der Nachschubwert ist diesmal gegen das 3. Quartaljahr 1895 von 2502274 auf 1171875, mittheil zu 821 099 Dollars oder 41,4 %, gesunken. Um stärkeren gezeigt werden alle Arten von Wirtschaften; denn von diesen waren im 3. Quartaljahr 1895 noch für 1 648 279 Dollars ausgebürgert worden, während sie diesmal nur mit 1 018 970 Dollars verzeichnet sind, sonst eine Abnahme um 634 309 Dollars oder 38,4 % zu beobachten haben. Die Ausfuhr von Maschinen dagegen hat sich von 12 882 auf 19 814, also um 632 Dollars oder fast 54 %, erhöht. Dies wäre ja eine sehr erstaunliche Entwicklung, wenn dahinter nicht die Thatache verbirgt läge, daß durch den gesteigerten Bezug deutscher Maschinen die Industrie Amerikas geschwächt und dadurch in die Lage versetzt würde, ihren Bedarf an Ware selbst zu erzeugen oder

* Über die rheinische Graanfahnenfabrik schreibt die "R. C." (Wer von Köln, dem alten rheinischen Handelsverein) einige Stunden mit der Wahr. Rheinfrankfurt läßt und später sogar auf dem Weltmarkt Konkurrenz zu machen.

emprium, einige Stunden mit der Bahn fahrschwind läßt, greift in das ausmühle, von herlichen Eichen- und Buchenwaldungen geprägte "Bergengeige". Seit langer Zeit war es bekannt, daß diese Golgen kriechende Stämme ihre Wurzeln hinabreden in die flüchtige Meer bestreben aus der Tertiärperiode, zu den mächtigen Braunkohlenlagen. Werftüberlägerung und ungeachtet der Nähe der Industrieorte blieb auch man diese reichen Lager fast unausgebeutet, während in den minderwertigen Braunkohlenbezirken die Gewinnung dieses billigen Brennmaterials längst die besten Resultate erzielte. Jetzt jedoch ist man mit dem größten Eifer bemüht, daß Verluste nachzuholen. Die Braunkohlenförderung hat sich in den letzten 10 Jahren vervielfacht, die Braunkohle abfuhrabfertigungen in ihr als verfehlensfertig. Nebenbei entstehen neue Werke, und alle unbedeutende Gebiete gelangen zu unermüdlicher Blüte. Bei einer Wegebeförderung von 383 000 t. an Rohkohlen (32½ % der Förderung) hat der kleine rheinische Bezirk im vorigen Jahr an Verteilen und Nachverarbeitungen bereits den größten Teil derseligen Menge hergestellt, welche die gesamten großen Fördergebiete der Bezirke Siegburg-Höhe und Ilmenau gegenwärtig hervorheben haben. Auch für die Zukunft ist ein weiteres schnelles Anwachsen dieser Industrie vorzusehen, wenn man die Vorteile im Auge behält, welche die Braunkohle resp. die daraus hergestellten Produkte sowohl für den Haushalt als beim Verbrauch bei der Dampferzeugung gegenüber anderen Brennmaterialien bietet. In entsprechend eingerichteten Kesselsätzen kann man mit Braunkohle bereits den angenehmen, billigen und rechtlichen Dauerbrand unterhalten. Da giebt es keine Schläfe auf dem Koch; es bedarf nicht des Ausstragens des Ofen; bei einem einfachen Schütteln des Koches fällt die gelbe, kleine Asche herunter. Auch bei der Dampferzeugung kann die Braunkohle Verwendung haben. Der Doppeladler Steinofen kostet 120 R., drei Doppeladler Braunkohle, welche der Heizkraft eines Doppeladler-Steinkohle ungefähr entsprechen, kosten nur 60 R. Ein Werk, welches neben einer Braunkohlenburg errichtet werden würde, hätte die Heiz- und Betriebskosten fast zum halben Preise zur Verfügung, wobei noch ja berücksichtigen wäre, daß Holzkohlenlagen, die aus gezielten Gründen direkt am Rhein liegen müßten, zur ihrer Kraftserzeugungsanlagen neben der Straße haben dürften, ihre motorische Kraft aber vernünftig elektrischer Kraftübertragung auf die aufsteigende Küstenseite Rheins erhalten können.

auf die aufzuhaltende billige Weise erhalten können. Sehen wir so, daß die rheinische Braunkohlenindustrie nicht nur die größten Ressourcen für die Zukunft hat, sondern auch schon in der Gegenwart eine reale Anziehungskraft ist, so halten wir es für eine Pflicht der betreffenden Bediensteten, dem hier neu aufzuhaltenden Industriezweig das Wohlklang auf alle Weise zu erleichtern. Dafür genügt dies nicht überall und nicht immer. Verhandlungen mit der Königlichen Eisenbahnverwaltung, betreffend Anschlüsse und Überwege, gelingen sich in unangenehmer Weise bei den Längen, und daraus begünstigte Eingänge werden schließlich oft ohne genügende Motivierung abridig bestimmt. Der Ausbau der im angeführten Braunkohlenbezirke projektierten Kleinbahnen, besonders des Hauses der Bonn-Kölner Vorgebirgsbahn, scheint erheblich langsam voran. Nur Vermehrungen, für den so außerordentlich wichtigen Rohbraunkohle billigeren Transport durch Eröffnung weiterer Abfuhrgebiete zu erlaubigen, sind bisher ergebnislos gewesen. Und doch sind ganz billige Frachten nach dem Rhein, wenn nicht ein Lebensor, so doch eine Entwicklungslage für die Braunkohlenindustrie dieser Region. Wenn könnte die Rohbraunkohle die ganze Industrie von Köln und Umgegend mit billigem Ver- und Betriebsstoff versieben, und die Braunkohlenindustrie würden einerseits in größeren Wagen als bisher nach Holland verschifft werden können, anderseits in Basel und Straßburg, in der Schweiz und in Frankreich neue Absatzgebiete erobern.

* Die Geschäftsergebnisse der Österreichisch-Ungarischen Lebensversicherungsgesellschaft gehörten sich im Jahre 1895 weniger günstig als im Vorjahr. Neue Risiken gingen in 1895 bei Annahme bei vier Altersgesellschaften über 17000000 Kr., bei 7 mehrjährigen Gesellschaften über 46225447 Kr., im ganzen über 720074433 Kr., gegen 236226914 Kr. im Vorjahr. Dieses Abschneideergebnis ist offenbar eine Folge der bei den Kapitalien- und Rentenversicherungsgesellschaften Austria vorgenommenen Umregulierungen, welche die Mitglieder dieser Gesellschaftenfamilie ihrer Erfahrungen und das Vertrauen bei verhübenen Publikums zu allen übrigen Lebensversicherungsgesellschaften in Österreich auf erhielten. Im ganzen waren insbesondere des Jahres 1895 verloren bei 9 Altersgesellschaften 329646 Polisen über 1448171895 Kr., bei 7 mehrjährigen Gesellschaften 207543 Polisen über 46610998 Kr., zusammen 337189 Polisen über 170581568 Kronen. Zusammengekommen verloren die Gesellschaften durch rezentigen Abgang infolge des Rückkaufs und mangels Prämienzahlung 18811657 Kr., das sind 7,2 % des Bruttobestandes oder 61,9 % des Abgangs, gegen 121859867 Kr. in 1894 aber 6,6 % des Bruttobestandes oder 51,4 % des Abgangs. Rente für den eigentlichen Versicherungssatz bezifferbare Erhebung macht sich in dem Geschäftsbetrieb der Österreichisch-Ungarischen Gesellschaften in einem von Jahr zu Jahr größerer Umfang geltend. Weitestlich günstiger stellt sich in vorher Beziehung der Verförderungsbetrieb der Rentenversicherungsanstalten des Deutschen Reichs, welche im Jahre 1895 nur 2,4 % des Bruttobestandes bei 25,9 % des Abgangs durch freimüthigen Rücktritt von Besitzern wieder einbüßten. Der Abzugswuchs im Jahre 1895 beträgt bei sämtlichen Gesellschaften 7185 Polisen über 524292875 Kr. Die Durchschnittsumme für eine Versicherung steht sich in der Lebensversicherung auf 3860 Kr., in der Hausratversicherung auf 2929 Kr. In der Rentenversicherung waren am Jahresende in Kraft bei den Altersgesellschaften 1841603 Kr., bei den Mehrjährigen gesellschaften 1593202 Kr. Die finanziellen Ergebnisse wurden beeinflusst durch den Kursrückgang der Wertpapiere und die örtliche Rüdtigung der Rechnungslegung der Aktien. Demnach zeigt auch die Renten- und die Hinter-Einnahme der Gesellschaften der Gesellschaften ein Wiederherstellungsversuch gegen das Vorjahr. Die Bruttomarke

waren ein Widerstand gegen das Vorjahr. Die Bruttoumsätze fielen bei sämtlichen Betrieben um 1834622 Kr. auf 68769342 Kr., während sich im Vorjahr ein Wachstum der Bruttoumsätze um 2405134 Kr. ergab. Ebenso zeigt sich ein erhebliches Widerstandsklima der Umsätze aus den Kapitalerträgen; denn die Bruttoumsätze fielen in 1895 gegen das Vorjahr im ganzen nur um 635042 Kr. gegen 1135987 Kr. im Vorjahr. Der Durchschnittsertrag aus den Kapitalerträgen ist hypothetisch, Effeten und Grundbuden stellt sich auf wenig mehr als 4 %. Für Sterbefälle werden von allen Gesellschaften zusammen 21694602 Kr. d. i. 2447919 Kr. mehr als im Vorjahr ver ausgezahlt. Trotzdem hält sich diese Aufgabe innerhalb der rechnungsmäßigen Grenzen. Das kleinere neue Geschäft verursachte auch geringere Ausgaben für Provisionen und Verwaltungskosten, welche zusammen 11352930 Kr. = 12,8 % der Bruttoumsätze an Brümmen und Brüsen ausgegeben wurden, gegenüber 13142739 Kr. = 16,2 % im Vorjahr. Eine wesentliche Verschiebung des Überlebensalters verursachte der gegen den Anfang des Jahres niedrigere Grundstand der Bevölkerung, der bei den Altersgeellschaften mit ihrem großen Geschäftsbetrieb einen Verlust von 1597517 Kr., bei den nachlebenden nur einen Verlust von 200494 Kr. herbeiführte. Der Neingeschriebene hielt sich daher 1895 in bezeichnenden Grenzen und erreichte nicht die Überlebenshälfte des Vorjahrs. Von dem Gewinn der Altersgesellschaften gelangten an die Altkondite 2181593 Kr., an die Versicherungen 184865 Kr., während zur Deckung des Spezial-
verlustes

referenten 417582 St. betrieben wurden. Aus dem von sehr
wechselseitiges Anfallen erzielten Überschuss in Höhe von
328737 St. wurden 186247 St. zu Rückschlägen an die Ver-
bündeten und 142480 St. zur Verschärfung der Gegnerseite
abgezogen.

roßt, kommt die Zeit dann unverzüglich zur Verladung. Es sind noch soße Vorbereitungen getroffen, daß der Verband keine Unterbrechung erleidet. Seitens des Kommissariatsministeriums sind Anweisungen gegeben, die Pferdeherden so weit wie möglich zu reagieren, um die großen Herden zu plazieren. Seitens des Finanzministeriums ist seit drei Tagen die Auszahlung getroffen, daß auf dem in jedem Dorfe befindlichen Postamtengesetz, daß durchschnittlich 60 000 Bud Betriebe enthalten, 40 000 innerhalb vierzehn Tagen zum öffentlichen Verkauf kommen. Diese 40 000 Bud sollen durch die Bauern sich im Frühjahr erneuert werden.

* Aus St. Petersberg wird dem „D. B. C.“ geschrieben: In Kreisen, die dem Finanzministerium nahestehen, wird der Absicht einer neuen russisch-chinesischen Zollvereinigung erwartet. Man wünscht, daß eine neue Anteile erfolgen würde, sobald es dem russischen Gesandten in Peking gelungen sei, bindende Verhandlungen im Angesicht gebreiten der Standortbahnen zu erlangen. Dieses ist erreicht und als Aequivalent will Russland China abermals die Mittel zur schnelleren Beförderung nach den japanischen Schlagen verfassen.

* Zur wirtschaftlichen Lage in den Vereinigten Staaten siehe die §§ 20 ff. des 26. Deutschen

besonders mit Freyinet. Preissum stellte mehrere Deputierte vor, die der Zar ansprach. In den anderen Sälen wurden der Erzbischof Richard, die Generalität und die Staatswürdenträger vorgestellt. Der Zar verließ das Elisee um 4 Uhr. Auf dem Opernplatz war vor Beginn der Galavorstellung eine dreihundert Leute Garde Républicaine aufgestellt worden. Diese Vorsichtsmaßregel war nicht unnötig; denn soweit der Blick reichte, wogte auf dem Platz eine ungeheure Menschenmasse, aus deren Mitte unaufhörlich Zurufe ertönten. Mehrere Frauen stießen in Ohnmacht, auch wurden einige Personen, glücklicherweise nur leicht, verletzt. Um 9 Uhr kamen die eingeladenen an, einzutreten. Die russischen Offiziere wurden mit langanhaltendem Beifall begrüßt. Die Ankunft der Majestäten gab Anlaß zu nicht aufzuhören wollenden Ovationen.

sich die Majestäten und der Präsident der Republik gegen 11 Uhr nach der Oper. Der Kaiser schritt an der rechten Seite des Präsidenten, welcher der Kaiserin den Arm gereicht hatte. Garde Républicaine

bildete auf der Freitreppe Spalier. Zwei Huskiers mit brennenden Fackeln schritten dem Juge voran. Die Directoren des Protokolls gingen vor den Majestäten und dem Präsidenten. Sodann folgten Madame und M. Haute und mehrere Persönlichkeiten aus dem Gefolge der Majestäten. Die Minister standen auf dem Korridor, der zur ersten Loge führt. In dem Augenblicke, in dem der Zug die Loge betrat, brachen die eingeladenen in begeisterte Hochrufe aus. Minutenlang erwiderten die Rufe: „Es lebe Russland! Es lebe der Kaiser! Es lebe die Kaiserin!“ Die Troupen präsentierten und die Musik spielte die Nationalhymne. Den ersten Rang und das Parkett hatten die Generale und Admirale, arabische und tunesische Häuptlinge inne. Die übrigen Logen waren von hohen Beamten, Senatoren und Deputierten besetzt. In den Logen sah man reiche Toiletten und blendende Diamantschmuck. Als das Kaiserpaar und der Präsident in der Kaiserloge erschienen, erhoben sich alle Anwesenden und wandten sich ihnen zu. Das Orchester intonierte sodann die russische Nationalhymne, welche in feierlichem Schweigen angehört wurde. Gleich darauf brachen begeisterte Hochrufe aus, noch anhaltender als vorher. Der Kaiser nahm zur Rechten des Präsidenten Platz, die Kaiserin zur Linken; zur Rechten des Kaisers sah Madame Haute, dahinter die Fürstin Galitzin, die Ehrendamen der Kaiserin und das Gefolge der Majestäten. Die Vorstellung begann um 10 Uhr 50 Minuten. Alle Künstler der Oper hatten sich auf der Bühne postiert und trugen die russische Nationalhymne vor, die mit wiederholtem Beifall begrüßt wurde, worauf der zweite Akt von „Sigurd“ aufgeführt wurde. Während der hierauf folgenden Pause drückte der Kaiser den Wunsch aus, die arabischen Häuptlinge zu sehen. Diesem Wunsche wurde jogleich Folge gegeben und der Kaiser unterhielt sich einige Augenblicke mit den Häuptlingen. Dann besuchte der Kaiser mit der Kaiserin und dem Gefolge das Zoyer der Oper und trat auf den Balkon hinaus.

Tageskalender.

- R. Gemäldegalerie (Swinger). Dienstag, Donnerstag, Freitag 9–3, Sonn- und Feiertage 11–3 Uhr frei. Mittwoch, Sonnabend 9–3 Uhr 50 Pf. Montag 9–1 Uhr 1,50 M.

R. Kupferstich-Kabinett (Swinger). Dienstag, Donnerstag, Freitag 10–3, Sonn- und Feiertage 11–2 Uhr frei. Mittwoch, Sonnabend 10–3 Uhr 50 Pf. Montag geschlossen. Abonnementstagen jährlich 3 M.

R. zool. u. anthrop.-ethnogr. Museum (Swinger). Sonn- und Feiertage, Montag, Donnerstag 11–1, Mittwoch, Sonnabend 1–3 Uhr frei.

R. mathematisch-physischer Salón (Swinger). Montag, Mittwoch und Freitag 9–12 Uhr, Sonn- und Feiertag 11–1 Uhr frei. Dienstag und Donnerstag 9–12 Uhr 50 Pf. Sonnabend geschlossen.

R. mineralog.-geolog. u. prähistor. Museum (Swinger). Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag 9–1, Mittwoch 2–4, Sonn- und Feiertage von 11–1 Uhr frei.

R. Seelins. Gemälde (R. Neidlinger-Schmid). Sonn- und Feiertag 11–2 Uhr, Wochenende 9–2 Uhr, Mai bis Oktober 10–2 Uhr 1 M.

R. König-Kabinett. Dienstag und Freitag von 10–1 Uhr für Studien frei.

R. Natur-Museum (Näßlhammer) und Gewerbegalerie (Johannseum 1). Sonn- und Feiertage 11–2 Uhr 25 Pf., Wochentage Montag bis mit Freitag 9–2 Uhr 20 Pf., Sonnabend (Reinigungstag) 1 M. 50 Pf.

R. Vorgellon. u. Gefäß-Sammlung (Johannseum II). Sonn- und Feiertag von 11–2 Uhr 25 Pf., Wochentag 9–2 Uhr 20 Pf.

R. Skulpturen-Sammlung im Albertinum. Wochentage von 9–3, Sonn- und Feiertag 11–2 Uhr. Eintritt frei. Sonnabend geschlossen.

Museum bei R. S. Altersmuseumvereins (Palais Großen-Garten). Täglich von 10 (Sonntags 11) bis 1/2 Uhr 3 bis 6 Uhr 50 Pf., Mittwoch und Sonntags 3–6 Uhr frei.

Römer-Museum (Schinnerstraße 7). Wochentag 9–2, Mittwoch und Sonnabend 9–1 und 3–6, Sonn- und Feiertag 11–3 Uhr. Eintritt 50 Pf.

Mitropostische Museum (Viktoriastraße 24). Täglich 10 bis

Postmetzgermuseum (Klostergasse 24). Öffnungszeit von 10 bis 4 Uhr. Eintritt 20 Pf. Schüler 10 Pf.
Postmetzgermuseum (Große Schiekgasse 6, Ecke König-Johannstraße). Wochentags 10—4 Uhr. Dienstag, zu Gunsten des Altherrenvereins.
Schilling-Museum (Pöhlinger Straße 68). Geöffnet von Mittwoch 10 bis abends (Sonntags und Feiertags von 11 Uhr an). Eintritt Wochentags 1 Pf., Sonntags und Feiertags 20 Pf.
Stadt-Museum (Klostergasse 10, II.). Sonntags 11—1. Mittwochs 11—2 Uhr frei, an den übrigen Tagen 11—2 Uhr die Person 50 Pf.
botanischer Garten. Wochentags 4—6 Uhr, Sonntags und Feiertags 9—12; Gewächshäuser (unentgeltlich) möglich (außer Sonntagnachmittag) 9—12 Uhr, jeweils Montags und Donnerstagen von 4—6 Uhr nachmittags, sonst gegen 50 Pf. Fahrtkriegsabfuhr.
Wandgemälde der Aula des R. Polytechnikums. Freie Besichtigung am ersten Sonntag eines jeden Monats von 11—1 Uhr.

Telegraphische Nachrichten.

Wilhelmshaven, 7. Oktober. Der Dampfer „Vulcan“ ist mit dem Ablosungstransport für die Schiffe der westafrikanischen Station nach Kamerun in See gegangen.

in See gegangen.
Schwerin, 7. Oktober. Die Vermählung des Erbgroßherzogs von Oldenburg mit der Herzogin Elisabeth von Mecklenburg-Schwerin findet am 28. Oktober d. J. höchststatt.
Bada-Pest, 7. Oktober. Das Amtsblatt veröffentlicht ein Handschreiben des Königs, durch welches der Reichstag auf den 23. November einberufen wird. Ferner veröffentlicht das Amtsblatt eine Verordnung des Ministers des Innern, in welcher die Reichstagswahlen auf den 28. Oktober bis 6. November

tagowahlen auf den 28. Oktober bis 6. November umberaumt werden.

Variö, 7. Oktober. Der Zar kam gestern im Elysépalast um 3 Uhr 20 Min. an. Der Präsident Faure mit dem Militärchâtel erwarte ihn an der Freitreppe. Die Staatshäupter wechselten einen freundlichen Händedruck und begaben sich in den Salon wo sie etwa 20 Minuten lang eine Privatunterredung hatten. In den anderen Sälen stellte Präsident Faure die Minister vor. Sobann erfolgte im großen Festsaale der Empfang von über 500 Senatoren und Deputirten. Präsident Faure drückte seine Bewunderung aus, dem Kaiser die Parlamentsmitglieder vorstellen zu können. Der Zar erwiderte, er sei seinerseits glücklich, sich inmitten der Gewählten der Nation zu befinden. Roubet stellte dem Zaren zahlreiche Senatoren vor, der sich mit ihnen unterhielt.

Die ungeheure Volksmenge, die die umliegenden Straßen und den Platz anfüllte, bereitete dem Kaiser begeisterte Ovationen. Den letzten Teil der Vorstellung bildete Widors „Rottigana“. Kurz nach Mitternacht verließen die Majestäten das Theater unter den Klängen der russischen Nationalhymne. Präsident Haute geleitete sie zurück nach der russischen Botschaft, wo sie kurz nach 1½ Uhr eintrafen. Auch auf dem Rückwege wurden die Majestäten überall begeistert begrüßt.

Paris, 7. Oktober, 1 Uhr 30 Minuten früh.
Die Festlichkeiten in der Stadt werden noch fort-
gezogen. In zahlreichen Vierteln der Stadt wird ge-
tanzt; die Bevölkerung von Paris darf die An-
kunft der Majestäten bis spät in die Nacht hinein
feiern.

Pario, 7. Oktober. Die Blätter besprechen die
gestrigen Feierlichkeiten. „Solet“ spricht den Wunsch
aus, daß den unvergänglichen Tagen weitere Tage voll
Eintact folgen möchten, und daß man, wenn in
Zukunft Streitigkeiten entstehen sollten, sich des Bes-
uches derjenigen erinnern möge, dem sein Vater in
seinen letzten Verfugungen anempfohlen habe, Frank-
reichs Freund zu bleiben. — „Intransigeant“ sagt,
nicht die offizielle Welt sei es, sondern das Volk der
Straße, welches Ruhland mit Hoffnungs- und
Sympathien begrüßte. Dieses Volk sei es, das
den Bündnisvertrag unterzeichnet habe und zu ver-
teidigen wissen werde, falls die Regierungen zu Ver-
trütern an dem Bündnisse werden sollten. „Peuple
français“ schreibt: Jetzt, wo wir nicht mehr allein
dastehen, sollten wir uns fragen, weshalb unsere Ver-
lässlichkeit so lange andauerte, und dann müßten wir
das Gegenteil thun von dem, was unsere Holierung
vermuhten.

verunsachte.

Paris, 7. Oktober. Die Blätter feiern den gestrigen Tag als einen denkwürdigen geschichtlichen Tag. Das „Journal“ sagt, der Trinkspieß des Kaisers gebe dem zwischen Frankreich und Ausland bestehenden Einvernehmen offizielle Weise. „Evenement“ sagt, das Bündnis, das bisher unvollständig geblieben sei gestern in definitiver Weise unverändert geschlossen worden. „Petite Alliance“ bemerkt: die Allianz wurde gestern definitiv beiegelt. Die republikanischen Blätter danken dem Kaiser für den Besuch, den er Loubet und Brisson abstattete. Dieser Besuch bedeute eine formliche Anerkennung der Art und der Konvenienzen des in Frankreich geschaffenen republikanischen Regimes.

Paris, 7. Oktober. Der „Figaro“ sagt bei Befreiung der gestern ausgedruckten Trinksprüche: Die Verträge, welche diese entscheidenden Worte beweisen, sind also nunmehr ausgetauscht und sie werden wahrscheinlicherweise ergänzt durch die prächtige Truppenstrecke in Châlons. Aber sie genügen für heute und sie beweisen, daß Frankreich und Europa auf den Frieden zählen können. Das „Journal“ erklärt, der Trinkspruch des Jahres im Ellysee werde selbst den unruhigsten Gewütern ihre Sicherheit wiedergeben. „Lanterne“ schreibt: Die Sprache des Jahres ist von einer Art, die lebhaftes Vertrauen für die Zukunft erweckt. „Malin“ sagt: Frankreich ist keineswegs angriffslustig, aber es belässt immer noch die Verluste des Jahres 1870, doch ist es stark genug, von der Zukunft eine Vergeltung kraft des Bündnisses mit Russland zu erwarten. Der Jar bildet der Welt seinen Willen, also sind auch wir zu dem Glauben berechtigt, daß unsere begründeten Ansprüche ferner vor den Augen unserer Nachbarn nicht mehr für trügerische und anmaßende Hoffnungen gelten. „Soleil“ hebt hervor, daß beide Trinksprüche die Worte enthalten, „die Vande, die uns verlässt“. Dieser Austausch einer gewiß vorher festgelegten Wendung, sei ein Beweis, daß zwischen beiden Regierungen mehr besteht als eine natürliche Sympathie.

pathie und mehr als ein unbestimmtes Einvernehmen. Allgemein erblieben die Blätter in den Triasprächen einen Beweis dafür, daß in der That ein unbedingtes Einvernehmen zwischen den beiden Regierungen besteht.

London, 7. Oktober. Der „Standard“ berichtet den Empfang des Baron in Paris und sagt: Die wachsende Vertraulichkeit zwischen Frankreich und England werde von England mit Gleichmut betrachtet, da zwischen England und diesen Mächten nirgends ein unverhüllbarer Gegensatz in ihren Zielen und Interessen bestehe. Die hoffnungsvolle Sprache der Thronrede des Kaisers von Österreich beim Schluss des ungarischen Parlaments drückte durch die Pariser Ereignisse keinerlei Abänderung zu erkennen. Wenn in Wien die feste Zuerstheit bestünde, doch der europäische Friede ungestört bleibe, so könne England die gleiche fröhle Hoffnung hegen.

Madrid, 7. Oktober. Das Mitglied des obersten Gerichtshofes, Ventoja, ist wegen Verdachts der Teilnahme an dem Philippinenauftaunde verhaftet worden.

Sims, 7. Oktober. (Meldung des „Reuterischen Bureau“.) Die Telegraphenverbindung mit Guayaquil ist infolge einer dort herrschenden furchtbaren Feuersbrunst unterbrochen worden. Die halbe Stadt soll zerstört sein.

New-York, 7. Oktober. Das Ergebnis der freien Wunschkiratzenwahlen in Connecticut liegt bisher aus 146 Städten vor. Danach sind die Republikaner in 133 Städten erfolgreich geblieben.

Habana, 7. Oktober. General Bernal hatte zwei Gesetze mit den Aufständischen. Im ersten verloren die Aufständischen 80 Tote, die Spanier hatten 12 Tote und 92 Verwundete. Im zweiten Gesetz hatten die Aufständischen 100 Tote und 200 Verwundete, die Spanier nur 18 Tote und 174 Verwundete.

Gingesandtes.
Verlangen Sie überall Althorns Röhrfass. 6712

Dresdner Bank.

Dresden, Wilsdruffer Strasse 8.
II. Depositen-Kasse: Prager Strasse 39.

Berlin, Hamburg, Bremen, London, Nürnberg, Fürth.

Aktienkapital: 85000000 Mark.
Reservefond: 19500000 Mark.

Unsere

Depositen-Kassen

vergütet bis auf weiteres für Barinlagen gegen Depositenbuch bei täglicher Verfügung 2 %
einmonatlicher Kündigung 2 1/2 %
dreimonatlicher " 3 %
sechsmonatlicher " 3 1/2 %

pro anno.

Die für den Deutschen-Verkehr geltenden Bestimmungen, sowie Checkformulare können an sämtlichen Kassen in Empfang genommen werden.

Die Wechselstube der Bank kauft und verkauft einheimische und fremde Staatspapiere, Aktien und Prioritätsanleihen, sowie fremdländische Geldsorten und führt kommissionsweise Aufträge zu den coaltesten Bedingungen hier und an auswärtigen Börsen aus.

Die Coupons-Kasse besorgt die Einlösung sämtlicher zahlbaren Coupons und Dividenden scheine, beziehtlich deren Verwertung zu günstigsten Kursen und erhielt sich zur Einholung neuer Couponscheine.

Die Haupt-Kasse besorgt die Auszahlung von Gelassen, kauft und verkauft Tratten und Anweisungen auf sämtliche europäische und ausländische Plätze und stellt Kreditbriefe aus, sowohl für Reisezwecke, als für Warenbürg.

Die Lombard-Kasse gibt Vorschüsse auf börsengängige Wertpapiere.

Die Effekten-Kasse übernimmt die Kontrolle von ausländischen Effekten, sowie die Aufbewahrung geschlossener und offener Depots und die Verwaltung der letzteten.

Die Regulare zur Aufbewahrung von Wertpapieren stehen an der Effekten-Kasse zur Verfügung. 2273

Kayser's Hôtel schwarzer Adler. Pirna.

Filiale der Leipziger Bank

Ferdinandstrasse 2

empfiehlt sich zur

Übernahme von Werthpapieren zur sicheren Aufbewahrung, sowohl als geschlossene Depots, lediglich zur Aufbewahrung, wie auch als offene Depots zur Aufbewahrung und Verwaltung, ferner zur Vermittelung des

An- und Verkaufs von Werthpapieren sowie aller übrigen in das Bankbuch einzulagenden Geschäft. In ihrer feuer- und einbruchssicherer Stahlkammer überläßt sie nichts.

einzelne Tresorfächer,
unter eigenem Verschluß des Miethers befindlich, zu den an der Depositenkasse wesentlich erhältlichen gebrauchten Bedingungen. 2215

Gasthaus „Zum Trompeterschlößchen“
Dresden.
Altbewährtes bürgerliches Gasthaus I. Ranges.
50 Zimmer mit guten Betten von 1,25 M. aufwärts ohne Berechnung von Licht und Service.

Größte Ausspannung der Residenz.
Besitzer A. Neibeholz.

Wasserhände.

Datum	Metzen		Oter		Gter		Gde		
	Watt	Ung.	Spang-	Spang-	Spang-	Spang-	Watt	Ung.	Ung.
in Centimeter									
6. Okt.	- 26	+ 52	- 2	- 9	+ 26	+ 36	+ 22	+ 16	- 77
7. Okt.	- 29	+ 46	+ 5	- 11	+ 25	+ 35	+ 19	+ 13	- 81

Meteorologische Station zu Dresden, Löbauer Straße 2.
128,4 m über der Oberfläche, 10,4 m über dem Erdboden.

Nr.	Stunde	Temperatur in °C.	Baro- meter in mm	Durch- schnitts- temperatur in °C.	Wind- richtung und - geschwin- dig- keit	Winn. und Regen- höhe in mm.	Wetter	
							Regen-	Gewitter-
6	Oft.	18.4	754.2	71	SSW 1	5.8	Tau. Weit feucht bewölkt, Regenhöhe 0.7 mm.	
7	Oft.	18.2	754.3	47	WSW 2	16.5		
8	Oft.	6.4	754.4	29	SE 1			
9	Oft.	9.7	753.2	70	SE 2		Tau. Halb bewölkt.	

Für ein junges Mädchen, welches sich gen in einigen willensfertigen Jüden weiter ausstellen will und deshalb aufsucht, in Dresden zu leben, nimmt sie, wird in einer eingebildigen Familie mit angenehmem gesellschaftlichem Verkehr freundliche Aufnahme gegeben. Sie lebt freudig und gesund, giebt Künste sowie ihre Beziehungen unter R. O. S. 834 in der Erziehung von Haasenstein & Vogler A.-G., Dresden niedergelogen.

Gewinne 4^{ter} Klasse 130^{ter} Königl. Sächs. Landes-Lotterie.

Gezogen zu Leipzig, d. 6. Oktober 1896.

(Radierdruck verboten.)

8278

Nr.	Watt.	Sortition.	Nr.	Watt.	Sortition.
91426	60000	bei Herrn Ulrich Gerner in Chemnitz.	6029	30000	bei Herrn Oskar Härtig in Leipzig-Schloss.
75100	20000	der Königlichen Buchdruckerei in Dresden.	17079	3000	Gustav Schubert in Wernigerode.
			30264	3000	Dr. Wartels in Dresden und Dörfeln.
81808	15000	Herrn J. A. Giese u. So. in Bittau.			Wenz Hoffmann in Dresden.
58853	10000	Herrn W. B. Vennemann in Görlitz und	26774	3000	Walter Weiß in Dresden.
			31817	3000	Otto Thiel in Wittenberga.
65079	5000	George Meyer in Leipzig.	33250	3000	Paul Ringe in Leipzig.
93193	5000	Erich Apelt in Reichenau.	55243	3000	Willi Hanke in Wittenberga.
71116	3000	August Weimar in Jena.	70192	3000	Robert Schmid in Dresden.
5489	3000	Albert Weiß in Dresden.	95620	3000	E. Graff in Görlitz.

Gewinne à 1000 Mark.

Nr.	Watt.	Sortition.	Nr.	Watt.	Sortition.
4434	5852	11156 12844 13940 18240 27737 318107	44058	187 349 99 593 665 84 718 64 860 68 942.	
50625	28404	88742 89157 51542 51731 55195 60108 65585	45010	272 88 94 440 50 549 66 691 780 909 65.	
66270	68711	69268 70565 70748 76444 8-133 85848 90805	45146	65 71 93 333 42 545 51 626 63 726 82 941 9416.	
96609	99771		47050	58 134 65 251 66 84 417 56 60 574 626 713 94	

Gewinne à 500 Mark.

Nr.	Watt.	Sortition.
5809	11104	12700 145' 1 15101 19217 19722 99471
29593	24258	26173 30379 35939 34499 36880 35150 43416
40809	44478	48574 49344 50682 52386 71088 71745 75078
83817	86902	87516 88609 89622 96381

Gewinne à 300 Mark.

Nr.	Watt.	Sortition.
Tr. 1401	2661	879 3805 4879 5395 6517 7155
7907	8836	9396 10299 14544 15294 17890 18226
23928	24258	26173 30379 35939 34499 36880 35150 43416
43853	47911	51392 52764 53157 55150 57112 57590 58006
60196	80878	83001 83766 65799 67883 69297 69785 70189

Dresdner Börse, 7. Oktober 1896.

